



MISSION WELTWEIT

Mit
Sonder-
beitrag zum
Thema

geheilt
und/oder
geheiligt

Spanien:
Ein Wunder oder kein Wunder?

Ecuador:
Wie Tag und Nacht

Sambia:
Wo suchen wir Hilfe?



Das erwartet mich



DARUM GEHT'S

- 4 Spanien:** Ein Wunder oder kein Wunder?
Theo Hertler
- 6 Ecuador:** Wie Tag und Nacht
Rainer Kröger
- 8 Sambia:** Wo suchen wir Hilfe?
Debora Wagner
- 10 Deutschland:**
Ein Unfall mit Folgen
Nathanael Bader
- 11 Burundi:** Gottes Kraft in unserer Schwachheit
Samuel und Sabine Anderson
- 12 Malawi:** Fast blind und doch sehend
Paul Kränzler
- 14 Frankreich:** Der Herr der Lage / Die vorhandene Zeit nutzen
Tina Eckstein / Michael Eckstein

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 **Heil und Heilung**
Simon

EDITORIAL

- 3 **Ob krank oder gesund**
Martin Auch

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 17 **Geplatze Gebärmutter, lebendes Kind**
- 17 **Eine Gebetserhörung mit Folgen**
- 17 **TEE bewährt sich**
- 23 **Gengenbach gibt es gleich zweimal**
- 27 **Gott zeigt die nächsten Schritte**

SCHWESTERN KONKRET

- 22 **„Schwester wollte ich eigentlich nicht werden“**

KIDZ KONKRET

- 24 **Kinder für Jesus begeistern**

PERSÖNLICHES

- 25 Neue Missionare vorgestellt
- 26 Missionare unterwegs
- 26 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

- 16 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 27 Fernsehsendungen zum Thema, Predigten und Vorträge
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32 **Anna Kölbel**
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Brigitte Stamm betet mit einer Frau nach dem Gottesdienst, Niksek/Papua-Neuguinea

Foto: Elke Pfrommer



AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet** unter:
www.liebenzell.org
- ▶ in der wöchentlichen
Gebetsmail (bitte anfordern):
 - ▶ www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“
unter www.liebenzell.org/app

SPENDEN

Liebenzeller Mission
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE 66

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

Ob krank oder gesund

„Gott liebt es zu heilen“, schreiben Samuel und Sabine Anderson auf Seite 11 – und das, obwohl ihre Tochter Lia noch nicht die vollständige Heilung erlebte, um die sie Gott so sehr gebeten haben. Warum ist das für sie kein Widerspruch?

Es gehört zu den größten Anfechtungen von Christen, an einen allmächtigen Gott zu glauben, der seine Allmacht nicht immer zeigt. Ich freue mich, dass unsere Missionare sehr offen und sehr ehrlich aus ihrem eigenen Erleben und aus dem ihrer einheimischen Freunde berichten. Fertige Antworten können sie bei diesem Thema nicht präsentieren. Oft sind die gewonnenen Standpunkte im eigenen Leben und Glauben hart erkämpft.

Mission weltweit beschreibt, wie der Name sagt, immer die weltweite Perspektive eines Themas. In dieser Ausgabe fallen mir folgende Aspekte auf:

- In anderen Kulturen rechnet man mit dem Eingreifen höherer Mächte viel selbstverständlicher als bei uns. Im westlichen Weltbild ist Gott weitgehend ausgeblendet.
- In einer unsichtbaren Welt mit realen Mächten herrscht ein Kampf zwischen Licht und Finsternis. Dabei gibt es nur einen einzigen *all-mächtigen* Sieger: Jesus Christus.
- Jesus hat die Macht zu heilen, weil ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist.
- In allen Kulturen dieser Welt laden Christen zum Glauben und zum Festhalten an Jesus Christus ein, unabhängig davon, ob er heilt oder nicht.
- Jeder menschliche gesunde Körper altert und wird früher oder später kränzlich werden und sterben. Die umfassende Beendigung aller Krankheit hat sich Gott für die Ewigkeit vorbehalten.

Mir persönlich ist es sehr wichtig, dass eine unverbrüchliche Ewigkeitsperspektive meinen Glauben und mein Weltbild prägt. Sie ist ein elementarer Teil meines Glaubens an Christus, den auf ewig rettenden Gott.

Die Autoren dieser Ausgabe verkündigen weltweit den all-mächtigen, all-weisen, all-fürsorglichen und all-bleibenden Jesus Christus, der spricht: „*Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.*“ (Matthäus 11,28)

Seine Einladung gilt. In ihm – in Christus – zu sein, ist in Krankheit und in Gesundheit das Wichtigste und Schönste im Leben.

In diesem Glauben herzlich verbunden

Ihr

Martin Auch, Missionsdirektor

Ein Wunder oder kein Wunder?

Das Thema Heilung berührt viele Menschen und sorgt in der Gemeinde oft für Gesprächsstoff. Denn eine christliche Gemeinde ist der Ort, den Gott erwählt, um Menschen zu heilen. Das kann anders geschehen, als wir uns das oft vorstellen. Gott heilt sogar, ohne dass wir etwas davon merken. Manchmal greift er jedoch auf außergewöhnliche Weise ein.



Theo und Carolin Hertler arbeiten seit 1996 als Gemeindeglieder in Marbella/Andalusien. Sie begleiten die Gemeinde auf dem Weg in die Selbstständigkeit und engagieren sich überregional bei Missionseinsätzen.

Theo war vor seiner theologischen Ausbildung in Bad Liebenzell als Maschinenschlosser tätig. Carolin ist Krankenschwester, besuchte eine Bibelschule und arbeitete ehrenamtlich im Gemeindeaufbau im Osten Deutschlands. Die beiden haben vier Kinder.

Es ist schon eine Weile her. Im Sommer 2004 führten wir mit etwa 60 Jugendlichen aus ganz Spanien Kinderfestivals im Stadtpark von Marbella durch. Nur am Rande sei erwähnt, dass es eines der schwierigsten Jahre in Sachen Genehmigungen war. Diese Einsätze müssen von den Stadtverwaltungen ausdrücklich erlaubt werden. Jedenfalls bat uns nach einem dieser Festivals Francis um Hilfe. Er war drogenabhängig und war davon „gezeichnet“. Sein hageres Gesicht sprach Bände. Ich besuchte ihn in seiner Bruchbude, und es entstand so etwas wie eine Freundschaft. Francis öffnete sich für den Glauben und gab sein verfahrenes Leben in Jesu Hände.

Besuch bei Rocío

Eines Tages erzählte er mir ganz aufgeregt, dass seine Freundin Rocío im Krankenhaus läge und er sie gerne besuchen würde. Ob ich mitkäme? Gesagt, getan – zusammen gingen wir ins Kreis Krankenhaus in Marbella. Mein erster Eindruck war: Rocío lag bereits im Sterben. Sie brachte kaum einen Laut aus der Kehle. Als sie mir ihre schwache Hand gab, hatte ich Angst, sie würde zerbrechen. Die junge Frau war bis auf die Knochen abgemagert und hatte Schmerzen. Trotzdem lächelte sie mich freundlich an – bis zu dem Zeitpunkt, als ich ihr erzählte, dass ich von unserer christlichen Gemeinde komme. Ihr Gesicht verfinsterte sich, Blitze schossen aus ihren Augen, und sie sprach kein Wort mehr mit mir.

Hilfe für Francis

Francis kam alleine nicht von den Drogen los. Mehrere Male riet ich ihm, in ein Reha-Zentrum zu gehen, das von Christen geleitet wird. Eines Morgens gestand er sich seine Hilflosigkeit ein. Er kam zitternd zu mir, weil er an den Tagen davor keinen Stoff hatte beschaffen können. Sofort fuhren wir nach Málaga, wo ich ihn den Verantwortlichen des Reha-Zentrums übergab. Im folgenden halben Jahr besuchten wir ihn, einmal kam Francis zu uns in den Gottesdienst ins 56 Kilometer entfernte Marbella. Dann aber verlor sich seine Spur, und über 15 Jahre lang hörten wir nichts mehr von ihm.

Mit Rocío dagegen hatte ich öfter zu tun. Sie „wohnte“ im Zentrum von Marbella in einem verlassenem Haus ohne fließend Wasser und Strom. Sie bettelte auf der Straße, um das Geld für den nächsten Schuss zusammenzubekommen. Unsere Einladungen blieben unbeantwortet, aber ich konnte ihr mehrmals helfen und sie zum Arzt begleiten. Aber immer dann, wenn sie sich stark genug fühlte, büchste sie aus dem Krankenhaus aus. Ihr Interesse an Heil und Heilung war gleich null.

„Kennst du mich noch?“

Vor einigen Wochen parkte ein Kastenwagen vor unserer Gemeinde. Ein dynamischer Kerl stieg aus und fragte mich freudestrahlend: „Kennst du mich noch?“ Ich muss gestehen: Es hat etwa zehn Sekunden gedauert, bis es „klick“ machte und ich ungläubig fragte: „Francis?“ „Genau, der bin ich“, antwortete er mit einem breiten Lächeln. Ich war wie vom Schlag gerührt und konnte es kaum glauben. Wir umarmten uns und feierten das Wiedersehen. Es gibt nicht viele Momente, in denen Gott uns so klar zeigt, dass wir an dem Platz sind, den er für uns bestimmt hat!

Es gab viel zu erzählen, was Francis noch nie schwergewollt ist. Er ist inzwischen geheilt von seiner Drogensucht und seiner Leberzirrhose.



Kinderfestivals im Stadtpark von Marbella



Gott gab ihm seine Dynamik zurück, die ihn schon als Kind und jungen Mann charakterisierte. Er berichtete, dass seine ständige Verbindung mit Jesus sein Leben prägt. Francis sprüht nicht nur vor Lebensfreude, sondern er ist auch verantwortlich für sieben Jungs, die sich im Prozess der Rehabilitation befinden.

Nach unserem ausgiebigen Gespräch wollte ich wissen: „Und wie geht es Rocío?“ Traurig senkte er seinen Blick: „Sie fanden sie etwa acht Monate nach ihrem Tod.“ Sie starb vermutlich an einer Überdosis. Sie war total alleine gewesen. Keiner hatte nach ihr gefragt, denn sie hatte keine Freunde. Weil Francis im Reha-Zentrum war, hatte er sich nicht um sie kümmern können.

Gott heilt unterschiedlich

Er heilt durch ein Wunder in einem Moment. Er heilt durch einen mehr oder weniger langen Prozess. Und er heilt manche Dinge erst in der Ewigkeit. Welche „Methode“ er wann anwendet, überlassen wir lieber ihm, auch wenn uns die erste am besten gefällt. Um aber heilen zu können, muss der Kranke damit einverstanden sein. Der Herr kann nicht „operieren“, wenn der Kranke die nötige Mitwirkung verweigert, wie es leider bei Rocío der Fall war.

Der tiefere Sinn der Heilung

Heilung hat immer einen tieferen Sinn. Zu dem einst besessenen Gerasener sagt Jesus: „*Erzähle allen, die dich kennen, welch große Dinge der Herr an dir getan hat.*“ (Markus 5,19)

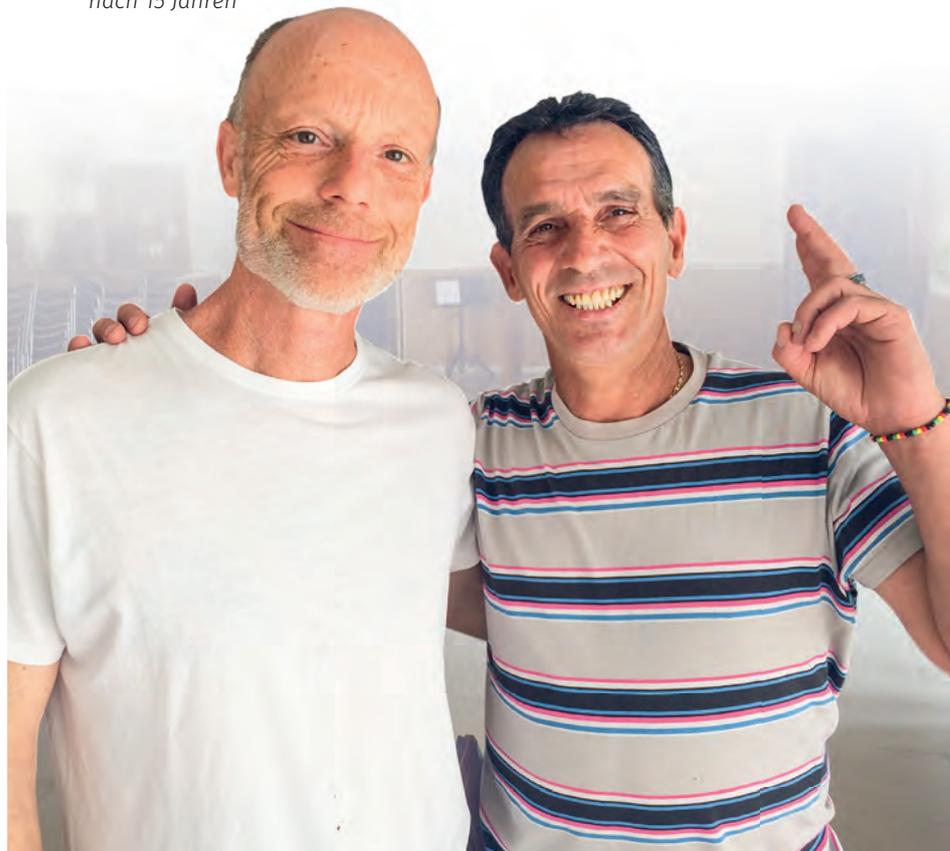
Es bleibt nicht bei der Heilung allein – der Geheilte wird gesandt! Und das ist Mission: Sendung. Jesus heilt nicht zum Selbstzweck, sondern mit Vision. Aus Heilung entsteht Verantwortung. Heilung führt zu einem „geHEILigten Leben“. Gerettetsein bringt eine neue Gesinnung hervor. Wie bei Francis: Er hat erkannt, dass Jesus eine verantwortungsvolle Aufgabe für ihn hat. Und die lebt er mit ansteckender Freude.

Theo Hertler ●

Oben links: Francis und seine Freundin Rocío (2004)

Oben: Familie Hertler besucht Francis nach seinem Entzug im Reha-Zentrum (2005).

Unten: Wiedersehen nach 15 Jahren



BITTE BETEN SIE MIT FÜR

- **Francis** und seine neue Verantwortung in der Reha von Drogenabhängigen
- **Fabian** aus unserer Gemeinde, seine Frau und die vier Kinder. Schon zweimal wurde Fabian wegen seines Hirntumors operiert, dieses Mal geht es nicht mehr. Er hat einige Wochen Bestrahlungen hinter sich.
- **Reme**. Sie ist psychisch schwer krank. Ihre Mutter **Eugenia**, eine tapfere Christin aus unserer Gemeinde, kümmert sich um Remes eineinhalb Jahre alte Tochter.



„Herr, oft ist es so leicht für mich, an dich zu glauben. Ich möchte erleben, dass mein Glaube auch in schweren Zeiten standhält und dich mit meinem Leben ehren.“ Als Angi vor etwa drei Jahren diesen Wunsch ihres Herzens nach einem geheiligten Leben zum Ausdruck brachte, wusste sie noch nicht, was auf sie wartete.

Wie Tag

TAG

Hammerhart schlug die Diagnose des Arztes für Angi und ihre Familie ein: aggressiver Magenkrebs, Heilungschance gleich null. „Als wir das erfuhren, haben wir als ganze Familie geweint und uns Gottes Hand anvertraut“, berichtete später die Familie. „Wir haben nie für Heilung gebetet, sondern nur darum, dass Gottes Wille geschieht und wir IHN in dieser schweren Zeit mit unserem Leben ehren.“ Das war auch der überzeugte Wunsch von Angi. Sie war damals im letzten Jahr ihres Studiums an der Universität. Wie würde es weitergehen?

Katharina und ich rieten Angi dazu, den Magen entfernen zu lassen. Angi entschied sich dagegen und unterzog sich einer Chemotherapie. Wir und viele andere beteten viel für sie und ihre Familie. Wir riefen zu einem Gebets- und Fastentag auf, an dem sich Christen an verschiedenen Orten und Ländern beteiligten. Mit leidenden Gläubigen besuchten wir die junge Frau und ihre Familie an diesem Tag, ermutigten sie, sangen, beteten, salbten Angi mit Öl und befahlen sie dem Herrn an.

Die ersten fünf Monate Chemotherapie waren eine harte Zeit. Doch Angi ließ sich nicht unterkriegen: Zum Erstaunen vieler setzte sie ihr Studium fort, so gut es ging. Und sie half weiterhin in der missionarischen Arbeit mit. Durch ihre anhaltende Freude und Ausgeglichenheit konnte sie vielen Menschen von der lebendigen Hoffnung, die sie in Jesus hatte, erzählen. Das war ja ihr Wunsch gewesen: Herr, ich möchte auch in schwerer Zeit zeigen, dass ich dich lieb habe! Angi konnte vielen, die sonst nie hingehört hätten, von Jesus berichten. Das erfüllte sie mit Dank und Freude. Und auch ihre Familie war im Frieden mit Gott.



Angi (mit Mütze, während der Chemotherapie) mit ihrer Familie (links) sowie Katharina und Rainer Kröger

.....
 Gebrauchen wir Gott
 beziehungsweise
 unseren Glauben,
 um ein gutes Leben
 zu haben?

und Nacht

NACHT

Ganz anders geht es den Eltern der Familie Almódovar*: Ihr ganzes Denken dreht sich um Heilung, Bewahrung und Schutz vor bösen Mächten und Flüchen. Hinter jedem Problem, sei es Krankheit oder die Teenagerschwangerschaften ihrer Töchter, sehen sie üble Menschen und Kräfte am Werk. Bei ihnen suchen sie die Schuld. Um sich gegen diese Einflüsse zu schützen, holen sie sich fortwährend „Hilfe“ von Heilern und Beschwörern. Jeder Versuch, sie darauf hinzuweisen, dass die meisten Probleme hausgemacht sind und sie selbst die Verantwortung tragen, weisen sie vehement von sich: „Wir glauben auch an Jesus und an die Bibel“, würden sie sagen. Doch an Heiligung, Lebensveränderung, Buße und Umkehr denken sie nicht.

So leben sie ihr destruktives Leben immer weiter: Die Mutter arbeitet weit weg in der Hauptstadt und überlässt ihre fünf Töchter und ihren Sohn sich selbst. Drei sind unter elf Jahren. Zwei Töchter sind bereits Mütter, viel zu jung! Das in Quito verdiente Geld gibt die Mutter zum großen Teil für Wunderheiler und Beschwörer aus. Der Dreckboden in der Familienhütte bleibt ein zementierter Krankheitserreger. Und ein Badezimmer haben sie nun auch nicht mehr; alles geschieht vor der Tür.

Zum letzten Ostergottesdienst kamen alle sechs Kinder. Der Vater hat sich gleich nebenan mit Dorfleuten sinnlos betrunken. Wie schmerzhaft für die Kinder, das mit ansehen zu müssen und welch ein schlechtes Vorbild! Das Schlimmste aber sind seine sexuellen Übergriffe innerhalb der Familie. Wie oft haben wir mit ihm und seiner Frau geredet, sie eingeladen, sie ermutigt und auch gewarnt, dass es immer mehr bergab gehen würde. Nun hat eine Tochter mit ihrem Baby ihr Elternhaus fluchtartig verlassen. Sie arbeitet ihre Vergangenheit auf. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass der Vater für lange Zeit ins Gefängnis muss. Die Familie bricht völlig auseinander, weil Heiligung und Lebensveränderung kein Thema bei den Eltern sind. Es geht ihnen nur um Hilfe und Heilung.

So ist das bei den meisten Menschen in Ecuador, egal ob es sich um animistische Beschwörungsrituale handelt, um Wallfahrten, Glücksbringer oder das Wohlstandsevangelium: Immer geht es um Schutz, Erfolg und Heilung. Dabei bewahrt sich am traurigen Beispiel von Familie Almódovar, was Gott in seinem Wort sagt: „Die Sünde ist der Leute Verderben.“ (Sprüche 14,34b)



In dieser abgelegenen Gegend lebt Familie Almódovar.

Worum geht es uns im Leben?

Gebrauchen wir Gott beziehungsweise unseren Glauben, um ein gutes Leben zu haben? Ist es unser größter Wunsch, dass Jesus durch uns gut rauskommt und geehrt wird? Suche ich Lebensveränderung oder lediglich Veränderung der Umstände? Wichtige Fragen, von denen viel abhängt!

Herr, lass mich wie Paulus sagen: „Ich erwarte und hoffe sehr, dass ich nichts tun werde, dessen ich mich schämen müsste, sondern dass jetzt genauso wie bisher Christus an mir und durch mich in aller Öffentlichkeit groß gemacht wird – sei es durch mein Leben oder durch meinen Tod.“ (Philipper 1,20)

Wie ging es bei Angi weiter?

Wieder völlig unerwartet und aus heiterem Himmel verkündete der Spezialist bei einer Routineuntersuchung im fünften Monat der Chemotherapie: „Der Krebs ist weg! Unerklärlich! Nichts mehr zu finden!“ Ein unerklärliches Wunder! Erneut kam die Familie zusammen, und sie weinten wieder. Doch dieses Mal waren es Freudentränen der Dankbarkeit! Und auch das war ein beeindruckendes Zeugnis für viele Menschen!

Rainer Kröger ●

Rainer und Katharina

Kröger leben seit Sommer 2006 in Ecuador und arbeiten neben der Teamleitung in der Gemeindegründung unter der schwarzen Bevölkerung nordöstlich von Ibarra.

Rainer hat nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert, war sechs Jahre als Prediger in Berlin tätig sowie acht Jahre als Pastor in Edmonton/Kanada. Katharina ist Krankenschwester und liebt die missionarische Arbeit unter Kindern und Jugendlichen.





Samstags leitet Debora Wagner den Kinderclub in Mushili. Auch hier ist oft davon die Rede, dass Jesus alles in Händen hält und mächtiger ist als böse, übernatürliche Kräfte.

Wo suchen wir Hilfe?

„Heilung durch böse Mächte. Ich kann Karrierechancen steigern, Geldsegen garantieren und zerbrochene Ehen heilen.“ So preist ein Zauberdoktor oder „Heiler“ seine Dienste an. Überall in der Stadt sieht man Werbeschilder dieser Art, und die Menschen, die diese Männer oder auch Frauen aufsuchen, glauben tatsächlich, dass das versprochene Resultat eintrifft.

Natürlich haben diese „Dienstleister“ ihren Preis. Nicht alle Sambier, die sie gerne aufsuchen würden, können es sich leisten. Trotzdem spielt der Besuch bei einem traditionellen Heiler in der sambischen Kultur eine große Rolle – die Diagnose eines Schulmediziners allein reicht dem traditionellen Glauben zufolge nicht aus.

Der Vater unserer Nachbarin Melody* starb vor einiger Zeit. Melody gehört einer Brüdergemeinde an, ist Teil unserer Frauenstunde und hat mit ihrem Mann, der im Mushili-Projekt angestellt ist, eine Jüngerschaftsschule besucht. Dennoch suchte sie während der Krankheitsphase ihres Vaters gemeinsam mit ihrer Mutter eine Zauberin auf. Weshalb?

Von der eigenen Schwester verflucht

Peter*, ihr Vater, erhielt zu Beginn seines Ruhestandes eine Pension ausbezahlt. Peters Schwester wurde eifersüchtig, weil er ihr von diesem Geld nicht viel abgab. Vom Neid getrieben, stellte sie zusammen mit Freundinnen aus Wurzeln eine Art „Medizin“ her und schüttete diese auf den Weg, bevor Peter vorbeikam. Nichtsahnend

lief er über die „Medizin“. Von diesem Moment an wurde er von starken Schmerzen im Bein geplagt. Die in einem städtischen Krankenhaus durchgeführten Untersuchungen inklusive Röntgenaufnahmen brachten keine Diagnose. Die Ärzte meinten, dass das Bein medizinisch gesehen völlig in Ordnung sei. Dennoch hatte Peter diese Schmerzen über mehrere Jahre hinweg.

Der Griff zum Strohalm

In ihrer Verzweiflung suchten Melody und ihre Eltern schließlich eine Zauberin auf. Während der „Sitzung“ wurde nach dem Grund des Schmerzes und den Verursachern gesucht. An der Wand erschienen daraufhin die Gesichter der Tante und der Frauen, die die „Medizin“ angerührt und Peter mit einem Fluch belegt hatten. Mithilfe dämonischer Mächte der Zauberin konnten Melody und ihre Eltern mit den erschienenen Schuldigen Kontakt aufnehmen, und die Frauen baten um Vergebung.

Auf meine Frage, ob sie es denn nicht mit der Angst zu tun bekam, als plötzlich an der Wand ihre Tante erschien, antwortete Melody: „Du

* Namen geändert



musst da stark bleiben.“ Am Ende der „Sitzung“ bat die Zauberin, die Familie möge ein weiteres Mal kommen. Dann würde sie eine selbst hergestellte Medizin auf das schmerzende Bein streichen, um das Gift zu entfernen. Bei diesem zweiten Termin ritzte die Heilerin mit einem scharfen Gegenstand das Bein auf, damit Blut und das Gift „herauslaufen“ könnte. Doch es passierte rein gar nichts – nicht ein Tropfen Blut floss. Die Ursache? Die dunklen Mächte hätten, so die Zauberin, der Tante zuvor mitgeteilt, dass Peter bei einer Heilerin Hilfe gesucht hatte – und verhinderten die „Heilung“.

Ein zweiter Versuch

Bei Peter und seiner Familie machte sich Verzweiflung breit, weil die erhoffte Besserung nicht eintrat. Nun suchten sie den Pastor einer Gemeinde auf. Vielleicht würde ja sein Gebet helfen ... Dieser hörte sich den Krankheitsverlauf an und bestätigte, dass Zauberei am Werk sei. Dann betete er für Peter – meinte aber, er sei nicht stark genug, das Gift herauszubeten, da es sich schon zu lange im Körper befinde. Es war nicht die Rede davon, dass Gott stärker ist als alle anderen Mächte.

Kurze Zeit später wurde Peter wegen Nierenbeschwerden ins Kreiskrankenhaus eingewiesen. Eine Notoperation verlief gut. Die Ärzte waren zuversichtlich, dass er bald genesen würde. Doch dem war leider nicht so. Peter starb – aus medizinischer Sicht an Nierenversagen.

Gottes Zeitpunkt oder Menschenschuld?

In der Zeit nach der Beerdigung ermutigten die Besucherinnen unserer Frauenstunde in Mushili und wir Missionarinnen Melody immer wieder. Wir sprachen ihr Verse aus Gottes Wort zu und sagten ihr, dass es Gott ist, der Leben und Tod in der Hand hält. Obwohl Melody einmal meinte, dass der Tod ihres Vaters „Gottes Zeitpunkt für ihn“ gewesen wäre, schob sie in der Trauerphase ihrer Tante die Schuld in die Schuhe.

Warum suchte Melody Hilfe bei einer Zauberin, obwohl sie an Gottes Macht und sein Wirken glaubt? „Die Todesumstände müssen gegenüber der Familie des Verstorbenen immer erklärbar sein“, meinte Melody. „Wenn du einen Kranken nicht zum Zauberdoktor bringst, bist du am Ende schuld an seinem Tod.“

Wenn ich mir die Bibel, vor allem die Schöpfungsgeschichte und den Sündenfall anschau, weiß ich, dass wir in einer gefallen Welt leben, in der Krankheit und Tod an der „Tagesordnung“ sind. Erst das Leben in der Ewigkeit bei Gott im Himmel wird perfekt und ohne Trauer, Tränen und Krankheit sein. „Hier in der Welt habt ihr Angst“, sagt Jesus zu seinen Jüngern, „... aber habt keine Angst, denn ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33)

Gott ist mächtiger

Bei Melody sowie vielen anderen Sambiern ist die Angst vor unsichtbaren Mächten Teil ihres Lebens. Wir versuchen ihnen zu vermitteln, dass Gott über allen Mächten steht. Im Brief an die Thessalonicher ruft Paulus zu einem „geheilten Leben“ auf. Wenn wir unser Leben Gott anvertrauen, sollen wir von ihm allein abhängig sein und keine Hilfe bei anderen übernatürlichen Mächten suchen. Gott ist der Gott des Friedens, nicht der Unordnung oder des Unfriedens. Er möchte, dass wir in Frieden leben – nicht in der ständigen Angst vor dem Eingreifen böser Mächte oder vor einem Fluch, den jemand über unser Leben aussprechen könnte. Außerdem mahnt Paulus seine Leser, das Böse zu meiden (1. Thessalonicher 5, 22). Die Heilung durch böse Mächte, wie sie von den Zauberdoktoren praktiziert wird, ist demnach tabu.

Weder wir noch unsere sambischen Freunde schaffen es aus eigener Kraft, geheiligt zu leben. Einzig durch Gottes Gnade und Hilfe können wir so leben, wie es ihm gefällt. „Gott selbst, der Gott des Friedens, möge euch geben, ein völlig geheiltes Leben zu führen. Er bewahre euch ganz nach Geist, Seele und Leib, damit bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus nichts Tadelnswertes an euch ist.“ (1. Thessalonicher. 5,23–24, Neue evangelistische Übertragung). *Debora Wagner* ●



Benjamin und Debora Wagner

leben seit Oktober 2016 in Sambia und haben zwei Kinder. Seit Sommer 2017 ist Benjamin Projektverantwortlicher von „Hilfe zum Leben“ in Mushili. Debora hält Kinderstunden, unterrichtet benachteiligte Kinder in einem Waisenhaus und arbeitet in einer Frauenstunde mit. Benjamin hat nach einer Ausbildung und Tätigkeit als Bankkaufmann Theologie in Bad Liebenzell studiert. Debora ist Rechtsanwaltsfachangestellte. Beide haben ihre Berufung in den Missionsdienst bei Auslandseinsätzen in Afrika erlebt.



Oben: Ausflug der Frauenstunde



Links: Werbeschild eines traditionellen Heilers, der aus Malawi stammt und in Sambia seine „Dienste“ anbietet.



Ende September 2019. Gegen 23 Uhr erreicht mich die Schreckensnachricht vom Unfall eines ehrenamtlichen Mitarbeiters der Jungen Kirche Berlin. Kurz vor dem Schlafengehen bin ich wieder hellwach.

Nathanael und Mirjam Bader leben seit 2011 in Berlin und haben drei Kinder. Sie gehören zur „Jungen Kirche Berlin“, die im Stadtteil Treptow im Südosten Berlins eine Gemeinde gegründet hat. 2019 begann das Team der JKB einen zweiten Gottesdienst für die Menschen im benachbarten Stadtteil Adlershof. Nathanael hat vor seinem B.A.-Theologiestudium in Bad Liebenzell Abitur gemacht. Mirjam ist Erzieherin von Beruf.

„Ich muss heute leider was Trauriges mitteilen“, schreibt eine gute Freundin des Verunglückten. „Robin ist bei der Arbeit von der Leiter gefallen. Er hat sich dabei schwer verletzt. Er liegt im künstlichen Koma auf der Intensivstation. Die Ärzte haben [seine Mutter] gebeten zu überlegen, wer sein Betreuer werden könnte. Wir beten alle zusammen für ihn. Bitte betet auch für ihn.“ Robin kommt seit gut drei Jahren in die Junge Kirche Berlin und engagiert sich im Tontechnik-Team. Wer am Sonntagmorgen schlecht gelaunt zum Aufbau für den Gottesdienst ins Kino Astra kommt, wird durch Robins positive und lebensfrohe Art herausgefordert, die miese Laune abzuliegen. Ich habe kaum einen Tag erlebt, an dem er es nicht geschafft hat, mir durch einen lusti-

gen Spruch oder den Aufdruck auf einem seiner T-Shirts ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Kurz vor seinem Unfall sprach ich mit Robin über das Thema Leid. Es forderte ihn zu dieser Zeit in seinem Glauben sehr heraus, denn er konnte Gottes Handeln oder Nichthandeln in dieser Welt nur schwer einordnen. Und jetzt das.

Robin war drei Wochen im künstlichen Koma

Die erste Prognose der Ärzte: mit hoher Wahrscheinlichkeit eine halbseitige Lähmung. Wir als Gemeinde bestürmten Jesus und baten schlicht und einfach um ein Wunder. Wir verließen uns auf die Zusage, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist!

Und das Wunder geschah! Bei meinem Besuch Anfang Dezember war Robin wieder nahezu „der Alte“. Auf die Frage des Arztes, ob er noch derselbe wie „früher“ wäre, zog Robin seinen Pullover aus. Auf dem T-Shirt darunter war zu lesen: „Ich stamme aus Ironien – einem Land am sarkastischen Meer“. Als Robin mir diese Anekdote im Krankenhaus erzählte, musste ich lachen, und mir war klar, dass er weder seine Lebensfreude noch seinen Humor verloren hatte. Doch als ich fragte, ob sich aus seiner Sicht etwas verändert und was er durch den Unfall verloren oder dazugewonnen hätte, schaute er mich an und sagte ohne lange zu überlegen: „Mein Gebetsleben hat sich total verändert!“ Robin erzählte mir, wie dankbar er jeden Tag sei, dass Gott ihm noch einmal das Leben geschenkt habe. „Ich feiere jetzt immer noch ein zweites Mal Geburtstag – nur ohne Älterwerden“, sagte er und grinste mich dabei an. Genau diese Dankbarkeit war es, die sein Gebetsleben völlig auf den Kopf stellte. Früher sei er mit jeder Kleinigkeit zu Gott gegangen und wollte vor allem, dass er ihm in dieser oder jener Sache Abhilfe schafft. Jetzt beginnt Robin seine Gebete mit einer großen Dankbarkeit und dem Wissen um Gottes Größe und Macht.

Robin lebt in der Gewissheit, dass bei Gott alle Dinge möglich sind, weil er es am eigenen Körper erlebt hat. Und da, wo Gottes Wege anders sind als erhofft oder erbeten, erfüllt trotzdem eine tiefe Dankbarkeit sein Herz, weil er weiß: „Gottes Gedanken sind nicht meine Gedanken, und seine Wege sind nicht meine Wege. Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch seine Wege viel höher als meine Wege und seine Gedanken als meine Gedanken.“ (nach Jesaja 55,8.9)

Nathanael Bader ●

Ein Unfall mit Folgen



Robin liebt witzige T-Shirts

Gottes Kraft in unserer Schwachheit

Im Sommer 2018 konnten wir aus unserem Urlaub in Deutschland nicht mehr nach Burundi zurückkehren, weil bei unserer mittleren Tochter Lia (jetzt neun Jahre alt) ein Hirntumor diagnostiziert wurde. Fast eineinhalb Jahre verbrachte sie zusammen mit Mama oder auch mal Papa in Krankenhäusern und Kliniken. Sechs Operationen, 30 Bestrahlungen, acht Chemo-Blöcke und mehrere Monate Reha liegen hinter ihr.

Es war eine sehr intensive Zeit voller Behandlungen, Therapien, Veränderungen, Ungewissheit. Aber Gott hat uns durchgetragen und Lia in all dem Schweren viel Stärke, Freude und sogar Humor geschenkt. Es ist wirklich so, dass Gottes Kraft in unserer Schwachheit wirkt und ER täglich neu mit Kraft versorgt. Lia hat zahlreiche Fortschritte gemacht, aber sie muss nach wie vor viele Dinge wieder erlernen und zu regelmäßigen Kontrollen kommen, um sicherzustellen, dass kein neuer Tumor wächst.

In allem fragen wir uns manchmal, warum Gott nicht mit einer „schnellen“ Wunderheilung eingreift, da es für ihn ein Kleines wäre – bei Lia, aber auch bei den vielen anderen betroffenen Kindern und Erwachsenen. Wenn wir in die Bibel schauen, ist uns eines klar: Gott liebt es, zu heilen. Jesus und auch seine Jünger haben viele

Menschen auf wunderbare Weise geheilt, und auch heute geschieht das noch oft.

Aber eines war und ist Gott immer wichtiger: innere Heilung und eine Beziehung mit ihm! Gott bewegt es sehr, dass viele ohne IHN, den Guten Hirten, umherirren. In unserer Welt geht es oft nur um ein glückliches, zufriedenes, gesundes, erfolgreiches Leben. Es ist auch nicht falsch, wenn man das hat – und ein bisschen davon wünschen wir uns zurück!

Dennoch sind wir noch viel dankbarer zu wissen, wie sehr Lia Jesus liebt. Denn das hat Ewigkeitswert! In allem sind wir froh, dass wir Gott vertrauen dürfen. ER hat einen guten Plan. Schon viele kleine und große Wunder an Fortschritten sind geschehen. Gott sei Dank! Und im Glauben an SEINE große Macht beten wir auch weiter um vollständige Heilung für Lia.

Ob es eines Tages wieder nach Burundi gehen wird, weiß Gott allein.

Seit Januar verstärkt Samuel die Öffentlichkeitsarbeit der Liebenzeller Mission. Zu seinen Aufgaben gehören lokale Missionsfeste und -veranstaltungen sowie ab September der Materialdienst und die Betreuung von Gästegruppen auf dem Missionsberg. Auch hier kann er seine Auslandserfahrungen und seine Liebe zur Mission einbringen.

Danke, wenn Sie weiterhin um Heilung für Lia beten und mit uns hoffen und glauben, dass Jesus es gut macht – für sie und uns.

Samuel und Sabine Anderson ●



Sabine und Samuel Anderson waren von 2008 bis Sommer 2018 in Burundi und lebten mit ihren drei Töchtern in Bukeye im Hochland. Seit September 2016 arbeiteten sie dort schwerpunktmäßig mit TCOAC („Die Hilferufe eines Kindes“). Zusätzlich unterrichtete Samuel an der Bibelschule der anglikanischen Kirche in Muramvya. Er ist Kommunikationselektroniker und war von 2001 bis 2006 zur Ausbildung am Theologischen Seminar in Bad Liebenzell. Sabine ist Krankenschwester von Beruf.

Noémie (12, mittleres Bild) und Eline (7, rechts) mussten während Lias Behandlung sehr oft ohne ihre Mama und ihre Schwester auskommen.



FOTOS: SAMUEL ANDERSON



Fast blind und doch sehend

Vor gut einem Jahr kam Chancy in unsere Radiostation und bot seine Dienste an. Obwohl wir normalerweise über jeden Helfer froh sind, hatten wir Zweifel: Er spricht kein Yao – die Sprache, in der die meisten Sendungen sind. Wäre uns Chancy wirklich eine Hilfe?

Dann gab uns jemand den Tipp: Dieser junge Mann habe ein Talent fürs Radio und könne die Sendung „Gedichte“ moderieren. Dabei geht es nicht um solche mit sich reimenden Endsilben, wie wir sie in Europa kennen. In malawischen Gedichten wird Reim oder Grammatik übergangen. Hier ist wichtig, Wahrheiten etwas versteckt auszudrücken und damit Kritik an der Gesellschaft zu üben, ohne Anstoß zu geben.

Also gaben wir dem jungen Lehrer eine Chance – und er machte seine Sache gut. Bald half er an den Wochenenden zusätzlich in der Nachrichtenredaktion aus. Nachrichten senden wir sowohl in Yao als auch in Chichewa, der Amtssprache Malawis.

Am meisten erstaunte mich Chancys Fähigkeit, die Nachrichten zu lesen. Obwohl er stark sehbehindert ist und das Blatt mit dem Text etwa zehn Zentimeter vor sein besseres Auge halten muss, betont er ausdrucksvoller als viele andere Nachrichtensprecher, die man hierzulande im Radio hört.

Bis September 2019 arbeitete der 24-Jährige neben seinem Beruf ehrenamtlich bei uns mit. Jetzt hat er die Möglichkeit, ein weiterführendes Studium an der Uni zu machen. Zum Schluss seiner Mitarbeit bei uns haben wir dieses Interview geführt.

Paul: Chancy, was sollten wir über dich und deine Familie wissen?

Chancy: Ich wurde 1996 in Lilongwe geboren. Als ich neun Jahre alt war, ließen sich meine Eltern scheiden. Ich war dann bei meiner Mutter, die sich seither um mich kümmert.

P: Du siehst schlecht, was ist das Problem?

C: Schon als ich ein Baby war, wurde festgestellt, dass etwas mit meinen Augen nicht stimmt. Ich habe von Geburt an ein Glaukom (Grüner Star). Als ich etwa drei Jahre alt war, wurde ich an den Augen operiert: Man wollte wissen, ob etwas verbessert werden könnte. Aber die OP brachte nichts. Allerdings verschafft mir ein Medikament Erleichterung. Es hilft, den Augendruck zu regulieren. Das ist alles. Es besteht keine Hoffnung auf Besserung. Die Brille trage ich, um das bessere Auge zu unterstützen.

Chancy ließ sich von seiner Augenerkrankung nicht davon abhalten, neben seiner Arbeit als Lehrer ehrenamtlich bei Radio L mitzuhelfen.

P: Wie viel kannst du sehen?

C: Überhaupt nichts Entferntes! Mit der Brille ist es etwas besser, ohne sie sehe ich nur unmittelbar vor meinem Gesicht einigermaßen scharf. Oft erhöht sich der Augendruck, wenn ich meine Tropfen vergesse, und dann habe ich Schmerzen. Auch wenn ich länger mit dem Smartphone oder Computer arbeite, merke ich, dass es mir nicht guttut. Aber solange ich die Augentropfen habe, kann ich die Schmerzen einigermaßen kontrollieren.

P: Trotz deiner schlechten Augen hast du Abitur gemacht und studiert. Was bist du von Beruf?

C: Ich konnte das Lehrer-College besuchen und wurde 2015 als Grundschullehrer angestellt.

P: Was hat dich veranlasst, auf Lehramt zu studieren?

C: Ursprünglich wollte ich Journalist werden. Das ist immer noch mein Traum. Aber ich erkannte, dass es schwierig sein würde, damit ein Auskommen zu erzielen. Die Chancen im Schuldienst waren besser, und ich wollte nicht länger meiner Mutter auf der Tasche liegen. Also wurde ich Lehrer, damit ich mir meinen Unterhalt verdienen kann. Nebenher will ich mir manches über Journalismus aneignen.

P: Wie geht es dir bei der Arbeit mit deinen Augen?

C: Es gibt viele Auswirkungen. Der Staub von der Kreide tut meinen Augen nicht gut. Manchmal, wenn die Schmerzen zu stark sind, muss ich mich krank melden. Ich sehe die Kinder nicht gut, und die Arbeit ist oft mühsam.

P: Hast du dir schon mal überlegt, ob du zu einem traditionellen „Heiler“ gehen solltest?

C: Nein, ich bin nie zum „Zauberdoktor“ gegangen. Die Ärzte rieten mir davon ab, um Schlimmeres zu verhindern. Und wie ich es einschätze, ist es ein natürliches Problem. Diese „Heiler“ sind mehr für übernatürliche Sachen zuständig. Ich glaube nicht, dass es von einem bösen Zauber kommt. Es ist einfach so, dass manche mit einer Krankheit geboren oder später krank werden. [Anmerkung: Für Malawier ist die übernatürliche Welt Realität. Bei medizinisch unerklärlichen Krankheiten gehen deshalb bis heute auch viele Christen zu den traditionellen Heilern.]

P: Wie hilft dir dein Glaube an Jesus Christus? Und was macht deine Krankheit mit deiner Beziehung zu Gott? Bist du sauer auf ihn, weil er dich nicht heilt?

C: Na ja, dieses Augenleiden wird wohl immer bei mir bleiben und es ist manchmal schwer für mich. Aber andererseits hilft mir Gott, über das



Chikondi moderiert eine Sendung. Auch sie gehört zum Radioteam.

Leiden hinauszusehen. Er hat mich mit Weisheit gesegnet, die mir manche Türen geöffnet hat. Manches habe ich so nie erwartet! Wie jetzt: Ich darf ein Aufbaustudium machen und bekomme obendrein eine Studienbeihilfe. Gott hat meine Anstrengungen immer wieder mit guten Ergebnissen gesegnet und mir Hoffnung gegeben, dass ich trotz der schlechten Augen viel erreichen kann. Ich beschuldige ihn nicht und bin nicht frustriert. Er lehrt uns ja, dass wir dankbar sein sollen in allem.

P: Was hat dich veranlasst, dich ehrenamtlich bei Radio L zu engagieren?

C: Ich kam zum Sender, weil ich diesen Wunsch in mir habe, eines Tages im Medienbereich zu arbeiten. Ich bewarb mich als Ehrenamtlicher, um meine Talente und mein Potenzial zu entwickeln und die Grundlagen der Radioarbeit kennenzulernen. Ich war glücklich, dass ich seit Oktober 2018 ein Jahr lang mitarbeiten konnte. Ich habe Nachrichten vorbereitet, Sendungen produziert und moderiert. Und besonders gefallen hat mir die christliche Ausrichtung von Radio L. Die Gemeinschaft in einem Team von Christen hat meinem Glauben gutgetan. Es war ein schönes Jahr, in dem ich mithelfen konnte, Licht in die Dunkelheit zu bringen. Denn das ist das Motto von Radio L: „Let there be Light“ (nach 1. Mose 1,3: „Es werde Licht“).

P: Herzlichen Dank für deine Mitarbeit und dieses Interview.

Radio L startete Ende 2017 und ist mittlerweile 24 Stunden täglich auf Sendung. Etwa 20 Mitarbeiter/innen produzieren die Programme. Radio L erreicht vor allem Menschen aus dem Stamm der Yao.

Neben geistlichen Angeboten und Nachrichten gibt es Ratgebersendungen zu Themenbereichen wie Ehe, Familie und Gesundheit. Die Sendungen werden im Umkreis von 50 bis 70 Kilometern um Mangochi gehört, einem Gebiet mit etwa einer Million potenzieller Hörer.

Paul Kränzler ●



Paul und Dorothe Kränzler

sind seit März 2016 erneut in Malawi im Einsatz und in der Gemeindegründung unter den Yao tätig. Sie haben zwei erwachsene Kinder.

Paul ist Industriekaufmann und hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Dorothe ist Schreinerin.

Von 1988 bis 2006 arbeitete Familie Kränzler in Afrika, zunächst in der Gemeindegründung in Liberia und Guinea, dann von 1993 an in verschiedenen Aufgaben in Malawi: Aufbau und Leitung des Chisomo-Zentrums, Mitarbeiterschulung, Aidswaisenprojekt, Bibelschulunterricht. Von 2006 bis 2015 waren Paul und Dorothe in der Gemeindearbeit in Salzburg/Österreich tätig.

Der Herr der Lage

„Guten Tag, Frau Eckstein. Nehmen Sie doch schon mal Platz. Wir warten eben noch, bis Ihr Mann auch da ist, und dann fangen wir an.“ Wie beunruhigend, wenn der Arzt einen mit solchen Worten empfängt ..



Michael und Tina Eckstein unterstützen seit Juli 2009 den Aufbau von Gemeinden in der Normandie und arbeiten in Saint-Lô. Zugleich ist Michael Teamleiter für Frankreich. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission arbeitete er als Schreiner. Tina ist Ergotherapeutin. Ihre drei Kinder besuchen französische Schulen.

Tina mit Katharina während der Vorbereitung auf einen Missionseinsatz in Malawi

Ich war zu diesem Zeitpunkt 30 Jahre alt, unsere kleine Tochter war eineinhalb, und die Vorbereitungen für unsere Ausreise nach Malawi liefen auf Hochtouren. Die Flugtickets waren gekauft. Moskitonetze, Regenjacken, Wandersandalen und so manches andere hatten wir besorgt, von dem uns gesagt wurde, dass es in Afrika nützlich sei. Wir waren auf dem Absprung für einen Langzeit-Missionseinsatz. In Malawi warteten ein Team und ihr gut vorbereitetes Einstiegsprogramm auf uns.

Was uns der Arzt an diesem Tag mitteilte, wirbelte unser Leben total durcheinander. Durch „Zufall“ war bei mir Krebs festgestellt worden, aber „der freundlichste“, wie sie sagten, weil er sehr gut zu behandeln sei und auch bei einem Rückfall noch eine sehr gute Prognose hätte.

Aber trotzdem ...

Ich musste innerhalb von drei Wochen zweimal operiert werden, und eine radioaktive Behandlung stand im Anschluss auch noch auf dem Programm. Statt wie geplant weiter Koffer und Kisten zu packen und Gott auf einem anderen Kontinent zu dienen, lag ich nun auf meinem Bett im Krankenhaus. Mein Mann saß meinetwegen in Deutschland fest, und um unsere kleine Katharina konnte ich mich nicht kümmern.

Zum Glück wohnten wir während dieser Zeit bei meinen Eltern, die diese Aufgabe liebevoll übernahmen.

Ich fragte mich, ob Gott die ganze Situation vielleicht etwas aus den Händen geglitten ist. Warum wollte er von uns, dass wir ins Ausland gehen – und schickte dann, wenn wir ihm gehorchen und uns auf den Weg machen wollten, plötzlich unüberwindbare Hindernisse? Warum brachte meine Erkrankung alles durcheinander?

Doch Gott ist gut und treu! Er lässt uns niemals im Stich, weder auf einem Krankenbett noch in anderen schwierigen Lebenslagen! Er schenkte mir die Gewissheit, dass ER der Herr unserer Lage ist. Er wusste, dass ich Krebs hatte. Er wusste auch, dass man ihn genau zu diesem Zeitpunkt entdecken würde und behandeln musste. Er wusste, dass wir dann nicht ausreisen könnten. Er kannte alle Konsequenzen. Für mich, für meinen Mann, für uns als Familie und auch für die Liebenzeller Mission. Und ER hörte und erhörte Gebet – unsere Gebete und auch die von vielen anderen Christen, die für uns beteten. So blieb mir zum Beispiel gegen alle Erwartungen eine zweite radioaktive Behandlung erspart. Nach eineinhalb Jahren standen wir wieder in den Startlöchern und konnten ausreisen. Statt nach Malawi ging es nach Frankreich. Wir haben hier unseren Platz gefunden. Und das ist gut. Die Narbe am Hals bleibt, und um leben zu können, brauche ich meine tägliche Dosis Medizin. Aber es bleibt auch die Erfahrung und das Wissen: Du kannst Gott vertrauen. Er ist treu und verlässt dich nicht.

Tina Eckstein



Der Eingriff und die Strahlentherapie sind überstanden! Mit der Familie geht es nun nach Frankreich.

Die vorhandene Zeit nutzen

Patrick wohnt seit rund 17 Jahren in Saint-Lô und engagiert sich in der Gemeinde. Mit Mitte 40 hatte er einen schweren Herzinfarkt. Die Ärzte gaben ihm noch drei Wochen. Diese Prognose war ein riesiger Schock für die Familie.

Im Krankenhaus betete Patrick: „Jesus, ich will dir dienen und das tun, was du willst! Du kannst mich am Leben lassen oder zu dir holen!“ Und Gott hat ihn am Leben erhalten. Von Jesus weitersagen ist Patricks Leidenschaft. Heute ist er Mitte 60 und engagiert sich mit seiner ganzen, ihm verbleibenden Kraft in der Gemeinde. Sein großes Anliegen ist, dass die gute Nachricht von Jesus, dem Heiland, weitergegeben wird und unters Volk kommt.

Ende September 2018 klingelte an einem Sonntagabend gegen 23 Uhr unser Telefon. Patrick hatte einen Schlaganfall erlitten und war mit dem Notarzt ins Krankenhaus gebracht worden. Doch wieder hat Gott ihn bewahrt und ihn seiner Familie und uns erhalten! Patrick war zwar während des Krankenhausaufenthaltes sehr schwach, konnte aber nach einigen Tagen entlassen werden.

„Wissen Sie, Herr Doktor ...“

Dass bei Untersuchungen ein Blutgerinnsel im Herz festgestellt wurde, war wieder eine Schreckensnachricht. War er nun doch „auf Abruf“? Viele Christen beteten Sturm und lagen Gott in den Ohren. Und Gott griff heilend ein! Als später bei einem Kardiologen die Nachuntersuchung war, konnte der Facharzt das Gerinnsel nicht (mehr) entdecken. Er prüfte das Ergebnis, wieder nichts. Das Blutgerinnsel war und blieb verschwunden! Patrick meinte zum Arzt: „Machen Sie sich keine Sorgen, wenn Sie nichts finden! Wissen Sie, Herr Doktor, viele Menschen haben dafür gebetet.“

Patrick muss es nun „langsamer angehen“ lassen. Seither nimmt er sich bewusst Zeit für Stéphane, der sich vor drei Jahren taufen ließ, aber immer wieder Anfechtungen erlebt und auch gesundheitlich sehr angeschlagen ist. Die gemeinsame Zeit nutzen die beiden Männer, um die Bibel zu lesen und zu beten, und dabei werden sie immer wieder ermutigt.

„Patrick, was motiviert dich für deinen Einsatz in der Gemeinde und darüber hinaus?“, habe ich ihn gefragt. Seine Antwort: „Weißt du, ich weiß nicht, wie viel Zeit mir noch bleibt. Mein Schlaganfall hat mich an mein Versprechen Gott gegenüber erinnert, dass ich mich ihm ganz zur Verfügung stelle und ihm diene. Letztlich kommt es allein darauf an, dass die Menschen von Jesus hören und begreifen, dass er Vergebung, Heil und ewiges Leben schenkt!“ **Michael Eckstein** ●

Großes Bild:
Küstenabschnitt
in der Normandie

Unten: Patrick, aktiv
in Gemeinde
und Mission



Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Carsten „Storch“
Schmelzer

Heilung

Was wir glauben und
erwarten dürfen
240 Seiten, 7,99 €
eBook: 5,99 €
SCM R.Brockhaus

Glauben Sie, dass Gott Krankheiten heilt? Durch die Geschichte der Kirche hindurch bis heute fragen sich Christen, ob sie mit dem heilenden Wirken Gottes rechnen dürfen, und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen. Carsten Schmelzer gibt einen umfassenden Überblick und beleuchtet Theologie, Geschichte sowie medizinische Aspekte. Vor allem aber beschäftigt er sich damit, wie wir im alltäglichen Leben weise mit diesem Thema umgehen können. Zeugnisse von Heilungen und andere Erfahrungsberichte bereichern dieses gut lesbare, ausgewogene und profunde Buch.



Cornelia Mack

Wie deine Seele Heilung findet

224 Seiten, 14,99 €
eBook: 11,99 €
SCM Hänssler

Verletzungen, Wunden und Traumata – im Leben kommt es immer wieder zu Situationen, in denen wir schmerzliche Erfahrungen machen oder uns sogar bewusst Schmerzen zugefügt werden. Der Volksmund sagt zwar, dass Zeit die Wunden heilt, aber ist das tatsächlich der Fall? Zeit selbst bringt sicher keine Heilung, aber jede Heilung braucht Zeit. Die erfahrene Seelsorgerin und Autorin Cornelia Mack gibt einen Überblick über verschiedene Arten von Verletzungen und zeigt mit praktischen Hilfestellungen, wie wir Heilung für unsere verletzte Seele finden können.



Tenzin Lakhpa mit
Eugene Bach

Auf der Suche nach Erleuchtung fand ich das Licht

280 Seiten, 20,- €
Brunnen

Mit 15 Jahren bringen ihn die Eltern in ein Kloster in Tibet. Tenzin akzeptiert sein Schicksal und folgt dem Weg Buddhas voller Leidenschaft. Seine Suche nach Erleuchtung führt ihn in den Potala-Palast in Lhasa. Aber sein größter Lebenstraum ist es, zu den Füßen des Dalai Lama zu lernen. Barfuß und ohne Geld begibt sich Tenzin auf die anstrengende, lange Reise. Doch auch das Kennenlernen stillt nicht die Sehnsucht nach Wahrheit. Eines Nachts träumt Tenzin von Jesus. Er ist fasziniert, weiß aber: Christen werden in seinem Land öffentlich angefeindet ...



Joni Eareckson Tada

Weil Du mich nie vergisst

96 Seiten, 8,- €
Brunnen

Frieden in schwierigen Zeiten erfahren, täglich Gottes Nähe spüren, das Gute im Leiden finden – all das hat Joni Eareckson Tada in über 50 Jahren Querschnittlähmung immer wieder erlebt. Statt körperliche Heilung zu empfangen, lernte Joni den Wert tiefergehender Heilung kennen – eine Heilung, die das Leben lebenswert macht und Sehnsucht auf den Himmel weckt. Ihre Erfahrungen gibt sie in 31 liebevollen Ermutigungen weiter. Denn sie weiß: An der Hand ihres himmlischen Vaters kann sie jeden Tag bestehen. Diese tröstliche Wahrheit gilt für jeden, der sich ihm anvertraut.



Ekkehard Graf,
Markus Schanz

Der Engel in der Rikscha

96 Seiten, 8,- €
Brunnen

Packende Lebenszeugnisse und persönliche Berichte aus der Nethanja-Kirche in Andhra Pradesh/Indien. Es sind wahre Geschichten, die zeigen, wie Gott in Indien wirkt. Von Engeln in der Autorikscha und ähnlichen Wundern und großen Taten Gottes wird lebendig, einfach und packend erzählt. Es sind Berichte, die den eigenen Glauben stärken und ermutigen, an Gottes Eingreifen zu glauben. Darüber hinaus sind sie eine Fundgrube für alle, die wahre Geschichten für Andachten und Predigten suchen.



Irma Joubert

Gewundene Pfade

480 Seiten, 19,95 €
eBook: 17,99 €
francke

Südafrika in den 1920er- bis 1970er-Jahren. Lettie Louw kniet sich eifrig in ihr Medizinstudium. Sie will als würdige Nachfolgerin die Arztpraxis ihres Vaters übernehmen. Zu ihren ersten Patienten gehört ein außergewöhnlicher Mann. Marco Romanello kommt aus Italien. Im warmen Klima Afrikas sucht er Heilung von den Verletzungen, die man ihm zugefügt hat – in einem KZ in Polen während des Krieges. Schnell entdeckt Lettie hinter dem herausfordernden „Fall“ einen faszinierenden Menschen, mit dem sie viel verbindet. Und bald nimmt ihr Lebensweg überraschende Wendungen ...

Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170

E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · www.buchhandlung-liebenzell.de



FOTO: ESTHER PFLAUM

TEE bewährt sich

RUSSLAND. Ein hervorragendes Schulungsprogramm für die Gemeinde Jesu in vielen Ländern ist TEE. Nun bewährt sich diese außerschulische theologische Ausbildung auch in Gemeinden im Ural und in Sibirien. Waldemar Lies hat als Missionar in Bangladesch umfassende Erfahrungen mit dem Programm gemacht und spricht fließend Russisch. Er schult und begleitet jetzt Multiplikatoren für TEE in Russland, damit dort Gemeindemitarbeiter gewonnen und ausgebildet werden, die wiederum andere lehren. Vor Ort koordiniert Schwester Sabine Matthis die Schulungen. Für 2020 sind zwei Treffen für TEE-Gruppenleiter geplant, um Erfahrungen auszutauschen, die Einzelnen in ihrer Arbeit zu ermutigen und Wissen zu vertiefen. TEE – damit mehr Menschen in den Weiten Russlands von Gott hören und im Glauben wachsen.

FOTO: S. SABINE MATTHIS



Lehrer und Gruppenleiter des TEE-Programms im Ural

Geplatzte Gebärmutter, lebendes Kind

NIGER. Kinder kommen in Afrika oft unter dramatischen Umständen zur Welt. Dabei erleben wir immer wieder Wunder: Uterusruptur (geplatzte Gebärmutter) gehört zu unseren fast wöchentlichen Herausforderungen. Meistens finden wir das Kind tot in der Bauchhöhle, und oft ist auch die Mutter in kritischem Zustand. Das Team und ich waren gerade noch im OP der Klinik in Galmi, als mich die Hebamme zu einem Notfall rief: Eine Frau war vom Distriktkrankenhaus überwiesen worden wegen Uterusruptur und totem Kind. Der sofort durchgeführte Ultraschall zeigte, dass das Kind noch lebte, wenn auch mit schwachen Herztönen.

In Höchstgeschwindigkeit wurde die Frau zum Kaiserschnitt vorbereitet und in den OP geschoben. Ich öffnete den Bauch in Windeseile und sah zu meiner Enttäuschung, dass der Hintern und der Rücken des Babys direkt vor mir in der freien Bauchhöhle lagen. Waren wir zu spät, um es zu retten? Schnell zog ich das Kind heraus und stellte erstaunt fest, dass sein Kopf wie auch die Plazenta noch in der Gebärmutter waren. Es musste wiederbelebt werden, aber nach einigen Minuten ging es ihm gut! Wir erklärten der Mutter später, dass ihr Neugeborenes nur durch ein Wunder Gottes überlebt hatte.

Dr. Esther Pflaum

Eine Gebetserhörung mit Folgen

FRANKREICH. Vor 25 Jahren begannen Uwe und Hiltrud Vogel eine Gemeindegründung in Carentan bei null. Nun werden Johan und Carine, ein junges französisches Ehepaar, die Arbeit weiterführen. Sie waren zuvor zu einem zweijährigen Praktikum in Carentan.

Ihre Zusage ist eine wunderbare Gebetserhörung für unser Frankreich-Team, denn jetzt können Uwe und Hiltrud in der Hafenstadt Cherbourg eine Gemeinde gründen – dieses Mal zusammen mit einem Team von gläubigen Franzosen, die einem säkularen Beruf nachgehen. Unter ihnen sind Nicolas und Anna, in deren Privatwohnung die wöchentlichen Gottesdienste zunächst sein werden. Immer wieder lädt das Gemeindegründer-Team auch in öffentliche Räume zu Konzerten, Gottesdiensten, Vorträgen über Kunst und Glaube oder Kreativseminaren ein.

FOTO: UWE VOGEL



Die Gemeinde Carentan betet für Uwe und Hiltrud Vogel und ihren Neubeginn in Cherbourg.

Sonder-
beitrag von
Simon

Heil und Heilung

Wenn Christen über das Thema Heil(ung) nachdenken, dann hat das gute Gründe. Zum einen gehört die Erfahrung von Krankheit zum Leben aller Menschen; Christen sind keine Ausnahme. Zum anderen ist Jesus, dem wir nachfolgen, dafür bekannt, dass er Kranke geheilt hat. Doch stimmt die Behauptung: „Heil muss sein, Heilung kann sein“?

In den Evangelien wird manchmal ganz knapp geschrieben, dass Jesus umherzog, das Evangelium predigte und Kranke heilte (Matthäus 4,23; Markus 1,39). Es stellt sich also für uns die Frage, wie wir mit Krankheit umgehen, wie unser Glaube an Jesus unser Denken und Handeln im Umgang mit Krankheit prägt und was wir in Krankheitszeiten von Gott erwarten können. – Um diesen Gedanken nachzugehen, müssen wir zunächst fragen:

Wie versteht die Bibel den Menschen?

Aus biblischer Sicht kann man Leib, Seele und Geist des Menschen zwar unterscheiden, aber nicht voneinander trennen. Gott hat uns als körperliche Wesen geschaffen. Ulrich Eibach beschreibt den Leib als „Schnittfeld von Naturhaftigkeit, Geistigkeit und Sozialität des Menschen“ und folgert: „Die naturhafte, die seelisch-geistige und die soziale Existenz durchdringen sich im Lebensvollzug und bilden so eine Ganzheit“.¹

Wenn Christen ihren Auftrag nur darin sehen, „Seelen zu retten“, dann greift das biblisch Gesehene zu kurz. Die Sorge Jesu galt dem gesamten Menschen. Er predigte, um Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott zu führen. Wenn er sie heilte, dann wandte er sich ihnen als der Sohn Gottes zu, heilte ihre körperlichen Gebrechen und verhalf ihnen wieder zu einem Leben in der Gemeinschaft mit anderen. Oft stand auch die Heilung in Zusammenhang mit der Sündenvergebung (wie in Markus 2,1–12), um den Kranken zu zeigen, dass Gott sich ihnen gnädig zugewandt hat. Manchmal wird im Neuen Testament dafür das griechische Wort „sozein“ benutzt, zum Beispiel in der Geschichte von den zehn Aussätzigen. Jesus spricht dem einen, der zurückkommt und sich dankend und anbetend vor ihm niederwirft, zu: „Dein Glaube hat dir geholfen!“ (Lukas 17,19). Was Luther mit „geholfen“ übersetzt, kann man genauso mit „geheilt“ oder „gerettet“ wiedergeben. „Heiland“ ist eine Bezeichnung für Jesus, die kaum noch benutzt wird, ihn aber treffend beschreibt. Jesus ist der, der uns Heil bringt und uns heil macht. Gott hat ein Interesse an uns Menschen in unserer Gesamtheit; nicht nur hinsichtlich der Seele. Das zeigt sich auch daran, dass Christen an eine leibliche Auferstehung glauben (1. Korinther 15).

.....
**Wenn wir die Gabe
 über den Geber stellen,
 geraten wir in Gefahr,
 dass unser Glaube
 zu unserer eigenen
 Wunschvorstellung
 mutiert.**

Allerdings wäre es verfehlt, alle Aspekte gleichbedeutend nebeneinanderzustellen. Gott will unser geistliches Heil. Schon vor der Geburt Jesu verkündete der Engel Josef im Traum, dass Jesus kommen würde, um Menschen von ihrer Sünde zu retten (Matthäus 1,21). Gott will, dass Menschen, die von Gott getrennt sind, Vergebung der Sünden erfahren und wieder in Gemeinschaft mit Gott leben. Das gilt. Das will er für jeden, ausnahmslos. Die Frage, ob wir in dieser Beziehung mit Jesus stehen, wird darüber ent-

scheiden, ob wir die Ewigkeit bei ihm verbringen werden. Auch wenn wir den Menschen ganzheitlich sehen, müssen wir bedenken, dass jemand mit körperlichen Gebrechen Kind Gottes sein kann und jemand, der körperlich topfit ist, weit entfernt sein kann von Gott.

Obwohl wir festhalten, dass sich Gott uns ganzheitlich zuwendet, dürfen wir die verschiedenen Aspekte des Heil-Werdens nicht gleichsetzen. Vor allem die Frage, wann Gott alles heil machen wird, müssen wir näher untersuchen.

In welcher Zeit leben wir?

In den Evangelien kommt immer wieder zum Ausdruck, dass mit dem Kommen Jesu auf die Erde eine neue Zeit angebrochen ist. Das Königreich Gottes ist mit ihm in diese Welt hereingebrochen. Wenn Jesus böse Geister austreibt, ist das ein Zeichen dafür, dass Gott seine Herrschaft aufrichtet (Matthäus 12,28). Auch seine Krankenheilungen sind als Zeichen dieses angebrochenen Reiches Gottes zu verstehen (Lukas 4,18–19; 7,22–23).

Was machen wir aus diesen Berichten? Christen ziehen unterschiedliche Schlüsse daraus. Auf der einen Seite sind jene, die sagen: „In Gottes Reich haben Krankheiten keinen Platz mehr! Wenn das Reich Gottes angebrochen ist, sind Heilungen an der Tagesordnung!“ Hier wird das Reich Gottes voll und ganz unserer heutigen Zeit zugeordnet; es ist schon komplett realisiert.

¹ Ulrich Eibach, *Heilung für den ganzen Menschen?: Ganzheitliches Denken als Herausforderung von Theologie und Kirche* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1991), 69.

Andere verneinen das. Sie sagen: „Das Reich Gottes ist etwas Zukünftiges. Wenn Jesus geheilt hat, dann waren das Zeichen dessen, wie es in Gottes künftigem Reich sein wird. Mehr nicht. Wir streiten nicht ab, dass Gott heute eingreifen und heilen kann. Aber es wäre falsch, das auf den Anbruch seines Reiches zurückzuführen oder gar als Regel zu sehen.“ Der Theologe George E. Ladd hat diese Spannung mit der folgenden Grafik² gut erklärt:



Wir leben noch in dieser von der Sünde und ihren Folgen gekennzeichneten Welt, außerhalb des Paradieses. Doch mit Jesus ist etwas Neues angebrochen: Das Reich Gottes ist schon da! Aber es ist noch nicht komplett verwirklicht. Wir rechnen mit Gottes Eingreifen mitten in unserer Welt, aber wir sind noch nicht am Ziel. Zwischen Jesu erstem und zweitem Kommen leben wir in einer Zwischenzeit. Wir verkündigen ihn als Herrn, wir leben als Menschen seines Reiches, wir sehen immer wieder zeichenhaft sein Eingreifen – aber wir leben noch in einer gefallenen Welt, in der Krankheit und Leid eben auch zu unseren Erfahrungen gehören.

Steht uns Heilung zu?

In Jesaja 53,4 heißt es, dass der Knecht Gottes unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen hat. Im Neuen Testament wird dies mehrfach auf Jesus gedeutet. Wir glauben fest, dass alle, die sich an Jesus klammern, Vergebung ihrer Sünde erfahren. Bedeutet das, dass wir in derselben Weise auch Heilung unserer Krankheiten bekommen, weil Jesus durch seinen Tod die Krankheiten getragen hat? Liegt es nicht an uns, dieses Geschenk der Heilung einfach in Anspruch zu nehmen – und sind wir nicht selbst schuld, wenn wir es nicht annehmen? Schließlich: Ist uns nicht zugesagt, dass wir erhalten werden, worum wir bitten, solange wir nur Glauben haben?

Christen sehen im Geschehen von Karfreitag und Ostern zu Recht den Sieg Jesu über alles Böse. Hier ist der Fokus der Weltgeschichte. Von hier aus beginnt Gott, alles neu zu machen. Allerdings geht das Neue Testament nirgends so weit zu sagen, dass Gott sich sozusagen verpflichtet hätte, unsere Krankheiten immer zu heilen. Wenn Matthäus auf die Jesaja-Stelle verweist, bezieht er sich auf Jesu Heilungstätigkeit, nicht auf sein Sterben für unsere Krankheiten (Matthäus 8,17). Und wenn Petrus schreibt, dass wir durch Jesu Wunden heil geworden sind, dann zeigt der Abschnitt klar, dass es ein Bild für die Vergebung der Sünden ist (1. Petrus 2,24).

Das ist keine theologische Haarspalterei. Unsere Theologie hat konkrete Auswirkungen darauf, wie wir unser Leben verstehen.

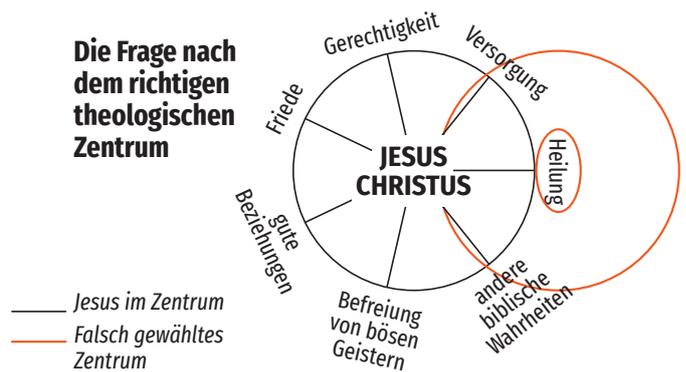
Wenn Gott sich verpflichtet hätte, immer zu heilen, wenn wir nur fest glaubten: Was hieße das für Menschen, die nicht geheilt werden? An Gott kann es ja dann nicht liegen. Sie müssten selbst schuld sein, wenn sich die Heilung nicht einstellt.

Arne Kopfermann, der vielen durch seine Lobpreislieder bekannt ist und diese hier beschriebene Theologie der Heilung vertrat, hat sich vor Kurzem davon abgewandt. Vor einigen Jahren starb seine kleine Tochter nach einem Autounfall, obwohl Tausende um ein Wunder gebetet hatten. Ihm wurde klar: Wenn Gott versprochen hätte, immer zu heilen, dann würde das in solchen Situationen eine doppelte Last auf die Leidtragenden legen. Sie müssten, so Kopfermann, nicht nur lernen, ihr Los zu tragen, sondern sich auch noch Herz und Hirn zermartern, warum Gottes Zusage nicht bei ihnen griffen.

Menschen, die Gottes Eingreifen in ihrer Krankheit nicht erleben, benötigen keine Belehrung über ihren scheinbar schwachen Glauben, sondern Trost, den Zuspruch der Gegenwart Gottes in ihrem Leiden und die fürsorgende Zuwendung anderer Christen.

Wenn im Zentrum unseres Glaubens das steht, was Gott uns in seiner Gnade schenken kann, dann ist in unserer Theologie etwas verrutscht. Die folgende Grafik³ zeigt das gut:

Die Frage nach dem richtigen theologischen Zentrum



Christen nennen sich nach Jesus Christus, dem Mittelpunkt ihres Lebens. Wenn wir die Gabe über den Geber der Gaben stellen, geraten wir in Gefahr, dass unser Glaube zu unserer eigenen Wunschvorstellung mutiert und nicht mehr in Gott selbst und seinem Wort verankert ist.

Will Gott immer heilen?

Was können wir dann erwarten? Will Gott heilen oder will er es nicht? Und wenn nicht, will tatsächlich jemand behaupten, dass Gott nicht die Heilung seiner Kinder wolle? – Wir haben oben festgehalten, dass die Heilungen Jesu ein Zeichen seiner Herrschaft und seines Königreiches waren. Das macht sie aber nicht weniger wichtig. Sie zeigen ja gerade, wie es in Gottes neuer Welt sein wird.

Interessanterweise hat Jesus seine Jünger ausgesandt, um zu predigen und Kranke zu heilen (Lukas 10,8–9). Auch nach seinem Tod haben die Apostel geheilt, und die Kirche hat sich fast durch alle Zeiten hindurch für die Gesundheit von Menschen eingesetzt. Jesus steht also auf der Seite der Heilung.

Dennoch gehört es zur Erfahrung von vielen, dass sie um Heilung beten, sie aber nicht erleben. Sollen wir unsere Erwartungen

² Nach George Eldon Ladd, *The Gospel of the Kingdom: Scriptural Studies in the Kingdom of God* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1959).

³ In Anlehnung an Paul G. Hiebert, R. Daniel Shaw, and Tite Tiéno, *Understanding Folk Religion: A Christian Response to Popular Beliefs and Practices* (Grand Rapids, MI: Baker, 1999), 381.



FOTO: SHARON MC CUTCHEON AUF PIXABAY

.....
 Wenn wir Gott
 um sein Eingreifen
 bitten, dann hoffen
 wir erwartungsvoll
 auf sein heilendes
 Handeln.

zurückschrauben und nicht mehr so viel erhoffen, damit wir nicht enttäuscht werden? In der Vergangenheit klangen meine Gebete manchmal so: „Gott, ich würde mir wünschen, dass XY gesund wird. Wenn es in deine Pläne passt, dann mach ihn bitte gesund.“ Heute glaube ich, dass das zu wenig ist. Wir sollen zu Gott kommen und Großes von ihm erwarten! Was ist das für ein Glaube, der eher davon ausgeht, dass Gott Gebete nicht erhört?

Aber: Wir können von Gott nichts einfordern. Gott muss gar nichts. Er muss uns auch nicht heilen. Wir sind seine Kinder, die erwartungsvoll zu ihm kommen sollen. Wenn wir Gott um sein Eingreifen bitten, dann hoffen wir auf sein heilendes Handeln. Wenn er es tut, dann ist das ein Grund, ihn zu preisen. Tut er es nicht, wissen wir uns dennoch in seiner Hand. Ob wir leben oder sterben, sagt Paulus, wir gehören zu Gott (Römer 14,8). Deshalb haben wir allen Grund, uns auch dann bei ihm zu bergen, wenn wir seine Heilung nicht erleben.

Wie heilt Gott?

Welche Mittel nutzt Gott, um Menschen zu heilen? Anders gefragt: Sollten wir Gott einschränken in dem, wie er sich uns zuwendet? – Er nutzt viele Wege. Natürlich kann er auf wunderbare Weise eingreifen. Aber wir sollten sein Wirken durch die natürlichen Mittel, durch Medizin und das Wissen und Geschick von Ärzten nicht gering schätzen. In unserer materialistischen Welt klammern wir dann Gott manchmal aus. Dabei können wir gerade auch darin seine Zuwendung sehen. Gott sitzt nicht im Himmel und schaut teilnahmslos auf die Erde herab. Er wirkt beständig, und so ist es nur folgerichtig, auch in einer Heilung, die uns nicht als speziell oder als Wunder erscheint, sein Handeln zu sehen und ihm dafür zu danken.

Manchmal gibt es Wege der Heilung, die uns schleierhaft erscheinen. Wir können hier nicht ausführlich darauf eingehen. Aber vielleicht helfen diese Orientierungspunkte:

- Wo Praktiken oder Mächte im Spiel sind, die mit dem Glauben nicht vereinbar sind, vertrauen wir lieber Gott, als dass wir die vermeintliche Hilfe in Anspruch nehmen. Gottes Wort ist unsere Richtschnur und die Gemeinschaft unter Christen hilft, die Dinge richtig zu bewerten. Mir ist ein Pastor aus Papua-Neuguinea vor Augen. Sein Clan hatte traditionelle Heiler ans Sterbett gerufen, die ihn mithilfe der Geister heilen wollten. Weil er nicht mehr sprechen konnte, gab der Pastor seiner Frau über Zeichen zu verstehen, dass er diese „Behandlung“ ablehnt, weil er sie nicht mit seinem Glauben in Einklang bringen kann.
- Niemand soll gegen das eigene Gewissen handeln. Ich will alles so tun können, dass ich Gott dafür Dank sagen kann.
- Manchmal gibt es Heilungsansätze, die auf Annahmen beruhen, die ich nicht teile, die aber bei der Behandlung keinen direkten Einfluss haben. Bei solchen Fragen gilt es abzuwägen und in Verantwortung vor Gott zu entscheiden.

Der Pastor in Papua-Neuguinea hat übrigens erlebt, dass Gott ihm auf wunderbare Weise geholfen hat. Christen hatten ihn nach dem Vorbild von Jakobus 5,13–16 gesalbt und über ihm gebetet. Er sprang daraufhin nicht auf und war sofort wieder fit. Aber er erlebte, wie es aufwärts ging und er vollständig gesund wurde, obwohl zuvor keine medizinischen Mittel mehr geholfen hatten. Gott heilt auch heute noch. Wie, das bleibt ihm überlassen. Als Christen sollten wir uns nicht scheuen, Menschen in die Gegenwart Jesu zu stellen und ihn um sein mächtiges Eingreifen zu bitten.

Der Blick nach vorne

Noch ein Letztes: Zeiten der Krankheit sind immer auch ein Hinweis darauf, dass wir eben noch nicht am Ziel sind. Selbst diejenigen, die geheilt werden, müssen eines Tages sterben. Und auch wenn ich grundsätzlich bete, dass Gott Kranke gesund macht, gibt es Situationen, in denen ich bete, dass Gott es mit dem Ende des Kranken und Schwachen gnädig machen möge.

Unser Leben hier ist der Vergänglichkeit unterworfen, und die ganze Schöpfung sehnt sich danach, dass sie von diesem Vorzeichen befreit wird (Römer 8,18ff). Krankheitszeiten erinnern uns daran, dass die perfekte Welt, die wir uns wünschen, noch bevorsteht. In Gottes ewiger Herrlichkeit wird es kein Leid, keine Krankheiten und keine Schmerzen mehr geben (Offenbarung 21,3–4). Dann werden wir im umfassenden Sinn heil sein. Diese Perspektive ist keine billige Vertröstung auf das Jenseits, sondern Ausdruck der Hoffnung, die Christen eigen ist und die uns in dieser Welt Kraft und Mut gibt, weiterzugehen.



Simon, verheiratet, drei Kinder, Student der Islamwissenschaften. Davor war er 13 Jahre in der theologischen Ausbildung in Ozeanien tätig. Für seine Dissertation untersuchte er, wie Christen dort mit traditionellen Vorstellungen von Krankheit und Heilung umgehen.

„Schwester wollte ich eigentlich nicht werden“

Missionsschwester wollte Erika Leimenstoll eigentlich nicht werden. Sie wurde es dennoch – und hat es nie bereut.

Mit Erika rechnete an ihrem Geburtstag im Dezember 1945 keiner. Doch zur großen Überraschung ihrer Eltern folgte wenige Minuten nach dem Sohn noch eine Tochter. Das Mädchen wuchs in der schweren Nachkriegszeit mit sieben Geschwistern in Denzlingen auf. Ein erster tiefer Einschnitt in ihrem Leben bedeutete der Tod des zweijährigen Bruders, was die damals Sechsjährige sehr erschütterte.

„In der Mission dienen, indem ich einen Missionar heirate“

Mit zwölf Jahren fand die Südbadenerin bei einer Evangelisation zum Glauben. „Aus Dankbarkeit wollte ich einmal Jesus in der Mission dienen – indem ich einen Missionar heirate.“ Als sie ihre Ausbildung zum „Großhandelskaufmann“ abgeschlossen und drei Jahre im Beruf gearbeitet hatte, erinnerte sie Gott immer wieder an ihr Versprechen. Vor allem Psalm 32,8 wurde für sie wegweisend: „*Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.*“

Ihr Weg führte sie nach Bad Liebenzell an die Bibelschule. „Aber Schwester wollte ich nicht werden.“ Nach manchem inneren Kampf wurde Erika Leimenstoll dann doch klar, dass sie in die Schwesternschaft eintreten sollte. 1966 war es so weit, und mit Freude absolvierte sie die Ausbildung. „Gott sei Dank habe ich erfahren, dass Jesus niemand in eine Schwesternschaft ‚zwingt‘. Natürlich gab es auch Probleme, und über manches ärgerte ich mich. Aber das half mir, als Person und im Glauben zu reifen.“

Gottes Wege sind oft unverständlich – aber gut

Nach der Bibelschulerausbildung war Schwester Erika in Heidelberg in der Gemeinde- und Jugendarbeit tätig. Für sie zunächst unverständlich, wurde sie nach acht Jahren wieder auf den Missionsberg versetzt: ins Büro des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes als Sekretärin des damaligen Inspektors Alfred Gajan. „Dort habe ich viel gelernt, und die Arbeit machte mir Freude.“ Nach 15 Jahren folgte die nächste Aufgabe: Sie wurde „Reise- und Seelsorgeschwester“ sowie stellvertretende Oberin. Nach drei Jahren wusste sich Schwester Erika nach Frankreich berufen. Mit fast 50 Jahren begann sie ihr Sprachstudium in Massy bei Paris. Dann erreichte sie die Bitte, im afrikanischen Burundi für fünf Monate Iris Vatter zu unterstützen. Im Anschluss arbeitete sie in Mortagne und Alençon in der Normandie. 2000 erreichte sie dann der Ruf, neue Oberin der Schwesternschaft zu werden: „So sind die Wege Gottes: oft überraschend und zunächst nicht verstehbar. Aber ich kann nur staunen und danken. Es war mir eine große Freude, für die Schwestern da zu sein.“

Das größte Geschenk

Wichtig wurde ihr ein Liedvers des Arztes und Schriftstellers Paul Fleming (1609–1640): „*In allen meinen Taten lass ich den Höchsten raten, der alles kann und hat; er muss zu allen Dingen, soll's anders wohl gelingen, mir selber geben Rat und Tat.*“ Schwester Erika weiß: „Es ist so ein großes Geschenk, Kind Gottes sein zu dürfen, Vergebung meiner Schuld zu empfangen und die Hoffnung auf das ewige Leben zu haben. Jesus Christus wird mich und alle die Seinen ans Ziel bringen. Das will ich weitersagen.“ Würde sie im Rückblick etwas anders machen? „Ich würde besser hinschauen und mir mehr Zeit für Einzelne nehmen. Aber ich würde mich wieder senden lassen. Das waren gesegnete Wege, die mich der Herr führte.“

Claudius Schillinger





Gengenbach gibt es gleich zweimal

Einmal ist Gengenbach ein Städtchen am Westrand des Schwarzwaldes. Neben den alten Fachwerkhäusern prägt die Kinzig das Stadtbild. Auf diesem Fluss fuhr 1894 das letzte Floß Richtung Holland. Viele Jahrhunderte profitierten Städte auf dem Weg Richtung Nordsee vom Holzschatz aus dem Schwarzwald. Mit dem Ausbau der Eisenbahn wurde dann die Flößerei eingestellt und der Handel auf die Schiene verlagert.

Nun existiert nicht nur ein Städtchen mit Namen Gengenbach, auch ein Liebenzeller Missions-Urgestein heißt so: der bisherige Verwaltungsdirektor Hansgerd Gengenbach. Gibt es eine Gemeinsamkeit zwischen Stadt und Person? Beide halfen mit, dass Kirchen im Ausland gebaut wurden. Gengenbach und seine Flößer lieferten zum Beispiel das Holz für das Straßburger Münster. Hansgerd Gengenbach half mit, dass Kirchen – nicht nur aus Holz, sondern auch aus lebendigen Steinen – in der ganzen Welt gebaut wurden.

Fast 30 Jahre leitete er die Infrastruktur der Liebenzeller Mission. Viele Fragen mussten in dieser Zeit geklärt werden: Wie kommen Missionare vom Schwarzwald in die weite Welt? Wie können Missionare in ihrem Auftrag unterstützt

werden? Wie muss der Missionsberg aussehen, damit Studierende für den Missionsdienst ausgebildet werden können? Dies und vieles andere musste bedacht werden. Und dabei gab es immer wieder Veränderungen. Hansgerd Gengenbach hat es verstanden, die nötigen Prozesse mitzugestalten, Altes loszulassen und Neues zu wagen, damit das Missionswerk auch weiterhin seinem Auftrag nachkommen konnte.

Nun hat er seinen Ruhestand angetreten. Wir danken ihm für seine weitsichtige Leitung. Und wir danken Gott, dass er ihm einen langen Atem gegeben hat. Immerhin hat er in seiner Dienstzeit mit fünf Missionsleitern zusammengearbeitet und vier davon „überlebt“.

Als Liebenzeller Mission verabschieden wir einen aufrechten, humorvollen und dienstbereiten Leiter, der seine Berufung gelebt und in seiner Arbeit als Verwaltungsdirektor Gott mit ganzem Herzen gedient hat.

Inzwischen übernahm Thomas Haid die Stafette. Ich freue mich sehr, dass er bereit ist, diese Verantwortung zu tragen. Wir werden ihn in der nächsten Ausgabe vorstellen. Vielen Dank, wenn Sie für beide Gottes Kraft erbitten. Denn sie ist nötig. Zum Starten und zum Aufhören.
Pfr. Johannes Luithle



Bilder oben von links nach rechts:

Beim Richtfest des Missions- und Schulungszentrums

Mit Pfarrer Hanspeter Wolfsberger in einer Sitzung der Missionsleitung

„Hansgeld“ Gengenbach berichtet über den Stand der Finanzen.

Eintopf schöpfen beim Missionsfest Helga und Hansgerd Gengenbach

KINDER FÜR JESUS BEGEISTERN

„Danke für die Geschichten. Ich habe echt viel mehr von Jesus gelernt“, erzählt ein Junge am Schluss der Kinderbibeltage. Großartig, wenn uns Kinder am Ende einer Woche so verabschieden. In den meisten Gemeinden finden nach den Kindertagen wieder die üblichen Kinder- und Jungschargruppen statt. Die Mitarbeitenden vor Ort und wir wünschen uns, dass viele Kinder, die bei den besonderen Tagen dabei waren, auch in die wöchentlichen Veranstaltungen kommen, dort Freundschaften knüpfen und Unterstützung finden. **Für die Arbeit mit Kindern sind zwei Aspekte wichtig:**

Mitarbeitende und Kinder brauchen Unterstützung

Kinderbibelwochen sind echte Höhepunkte. Neben viel Wertschätzung durch engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lernen die Kinder auf kreative Weise, erste Schritte mit Jesus zu gehen. Wie gut, dass in vielen Gemeinden im Fokus steht, dass Kinder sich im Glauben entwickeln. Doch mich beschäftigt sehr, dass 60 bis 80 Prozent der Mädchen und Jungen, die an Gemeindeveranstaltungen für Kinder teilnehmen, später als junge Erwachsene in keiner Gemeinde mehr zu finden sind. Und zum anderen: Wie können sowohl Kinder als auch die Leiter der Gruppen deutlich mehr Hilfe für die persönliche Glaubensentwicklung bekommen? Allen Gemeindegliedern sollte bewusst sein, dass gerade die Kleinen und Schwachen Fürsorge, Unterstützung, das Gebet und die Begegnung brauchen. Ich wünsche mir sehr, dass Gemeindebesucher auch die Arbeit mit Kindern umbeten und den Gruppenleitern Wertschätzung und Freiraum zur Gestaltung der Kinderprogramme geben.

Ideen: Schreibe eine Ermutigungskarte an die Mitarbeitenden. Reflektiere eure Gottesdienstform: Können sich Familien angesprochen und zu Hause fühlen, damit Kinder eine geistliche Heimat finden? *Alexander Cyris*

Mitarbeitende und Kinder brauchen Beziehung

Ruth, wann kommst du wieder?“, fragen einige Kinder. Wir sind in der Kinderwoche einen besonderen Weg zusammen gegangen. Gemeinsam haben wir Jesus entdeckt und füreinander gebetet. Das verbindet und es entstehen Freundschaften. Da wir als Evangelisten wieder abreisen, sind wir in der Nacharbeit einer Kinderbibelwoche auf die Mitarbeitenden vor Ort angewiesen. Sie bauen Beziehungen zu den Mädchen und Jungen auf. Mit ihren Gruppenleitern können die Kinder während der Kinderwoche in kleineren Gruppen das Thema vertiefen. Es geht nicht um die perfekte Kinderwoche, sondern darum, welche Freundschaften bleiben. Haben die Kinder aus der Jungschar neue Freunde gefunden, die in der folgenden Woche dazukommen? Freue ich mich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter darauf, Tim und Lea nächstes Mal in meiner Gruppe zu sehen? In der Jungschar, in der ich mitarbeite, habe ich angeboten, dass die Kinder sich bei mir zu Hause einladen können. Später sind sie mit Tee und Keksen vor meiner Tür gestanden. Bei einer Tasse Tee haben wir uns über Gott und Alltägliches ausgetauscht.

Ideen: Nimm dir Zeit, um für die Beziehungen zwischen Kindern und Mitarbeitenden zu beten. Erfrage ein oder zwei Namen von Kindern, für die du beten kannst. Nimm dir als Mitarbeiter/in Zeit, dich mit den Kids zu treffen und Freundschaften aufzubauen. *Ruth Hermann*



i

Ruth Hermann (geb. Klaiber) und **Alexander Cyris** arbeiten in der Kinderzentrale der Liebenzeller Mission. Sie unterstützen und fördern Gemeinden vor Ort bei Kinderbibeltagen und planen die beiden Kindermissionsfeste, zu denen jedes Jahr rund 5000 Kinder kommen. Kontakt: kidz@liebenzell.org, weitere Infos: www.lm-kidz.de

Neue Missionare vorgestellt



Marcel & Faith Frieß

Wir heißen Marcel und Faith Frieß. Marcel kommt aus Hofheim im Ried in Südhessen, Faith aus Cebu von den Philippinen. Zu uns gehören unsere beiden Töchter Cataleya und Nala.

Unsere Heimatgemeinden sind die Liebenzeller Gemeinde in Hofheim sowie die First Baptist Church in Cebu City/Philippinen.

Entscheidend geprägt hat unser Leben das christliche Elternhaus, in dem wir beide aufwachsen durften, die Mitarbeit in unseren Gemeinden, der Einsatz auf dem Missionssschiff „Logos Hope“ sowie das Studium an der Interkulturellen Theologischen Akademie in Bad Liebenzell. Während einer eher schwierigen Familienphase traf Marcel im Alter von 13 Jahren die Entscheidung, Jesus nachzufolgen. Faith entschied sich mit 17 Jahren, Jesus als ihren Herrn anzunehmen.

Missionare wurden wir, weil wir Jesus und Menschen lieben. Wir wollen unser Leben in das investieren, was Ewigkeitswert hat. Darum entschloss sich Marcel, seinen Beruf als Chemikant hinter sich zu lassen, um im hauptamtlichen Dienst zu arbeiten.

Unsere Aufgabe in Ecuador wird erst einmal sein, die Sprache und Kultur kennenzulernen. Danach ist eine Mitarbeit in der Gemeinde in Atuntaqui angedacht.

Unser Herz schlägt besonders für intensive Beziehungen, in denen wir Menschen begleiten, fördern und herausfordern dürfen, Jesus im Blick zu haben und auf IHN zuzugehen. Faith liegt es auf dem Herzen, mit benachteiligten Kindern zu arbeiten. Marcel liebt es, Glaube auch bei sportlichen Aktivitäten zu vermitteln.

Was uns sonst noch wichtig ist: Wir wissen, dass an Gottes Segen alles gelegen ist. Deshalb danken wir Ihnen für alle Gebete um Gottes Segen und dass Sie teilhaben an der Arbeit in Ecuador durch Ihre Unterstützung. Gerne können Sie eine E-Mail an marcel.friess@liebenzell.org schreiben, dann halten wir Sie auf dem Laufenden.



Niklas & Judith Ebert

Wir heißen Niklas (Nik) und Judith Ebert und kommen aus Kröffelbach in Hessen (Nik) und Saarbrücken (Judith). Seit September 2019 wohnen wir in Maisenbach im schönen Schwarzwald.

Unsere Heimatgemeinden sind die EFG Waldsolms-Kröffelbach und die Er:baut Gemeinde Saarbrücken.

Entscheidend geprägt wurden wir durch unsere Familien, die uns schon früh ihren Glauben authentisch weitergaben und vorlebten. In unseren Gemeinden erlebten wir geistliche Vorbilder, die uns inspirierten und motivierten, Schritte im Glauben zu gehen. 2014 entschieden wir uns unabhängig voneinander, ein Jahr an der Jüngerschaftsschule „Herzwerk“ in Wiedenest teilzunehmen, um in unsere persönliche Beziehung zu Gott zu investieren und seinen Plan für unser Leben näher kennenzulernen.

Missionare wurden wir, weil es unsere Leidenschaft ist, Menschen in Berührung mit Jesus zu bringen und den Glauben authentisch an andere weiterzugeben. Dabei wollen wir Formate am Puls der Zeit nutzen und die Sprache unserer Generation sprechen.

Die Aufgabe von Nik ist die Arbeit mit (jungen) Männern in Deutschland. Er ist hauptsächlich verantwortlich für „Victorious“: Junge Männer sollen durch neue Formate Gott kennenlernen, einzigartige Männergemeinschaft erleben und charakterlich stark werden, um ihr Umfeld positiv zu prägen. Judith arbeitet im Kundenservice bei Liebenzeller Mission Freizeiten & Reisen GmbH.

Unser Herz schlägt besonders für junge Männer und Frauen in unserem Land, die Jesus noch nicht kennen oder wieder neue Leidenschaft für ihren Glauben entdecken wollen.

Was uns sonst noch wichtig ist: Wir sind sehr dankbar für jedes Gebet, das uns stärkt, und für eure finanzielle Unterstützung, die unsere Arbeit ermöglicht. Wer gerne unseren Rundbrief erhalten möchte, kann sich an niklas.ebert@liebenzell.org wenden.

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, die Arbeit dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Ebert“ oder „Arbeit Frieß“ angeben. Danke für alle Mithilfe!

Missionare unterwegs



Daniel und Rosita Suchalla sind mit ihren Kindern noch bis Anfang Mai im Reisedienst in Deutschland. Dann kehren sie nach Spanien zurück. Sie werden die Gemeinde in Benicarló unterstützen.



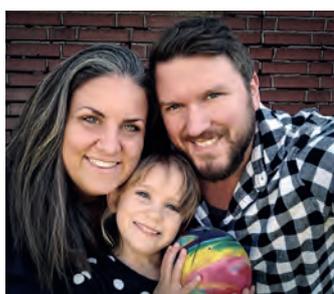
Micha und Katrin Ulmer fliegen am 13. März nach Bangladesch. Sie lernen zunächst Bangla sowie Land, Leute und Kultur kennen. Daneben werden sie Einblicke in die Arbeit der LM bekommen und in manchen Bereichen mitarbeiten.



Schwester Priscilla Kunz kommt am 7. April aus Japan in einen sechsmonatigen Heimataufenthalt in der Schweiz und in Deutschland und berichtet aus dem Gemeindebau in Chikusei.



Benjamin und Julia Schöniger reisen am 22. April über die USA in ihr künftiges Einsatzland Kanada. Sie arbeiten dort zusammen mit Jörg Wacker in der Gemeindegründung in Toronto.



Daniel und Tabea Köhler sind am 15. Januar mit ihrer Tochter aus Spanien nach Deutschland zurückgekehrt. Sie übernehmen im April eine missionarische Aufgabe beim Evangelischen Gemeinschaftsverband Hessen-Nassau. Wir danken Familie Köhler sehr für ihren engagierten Einsatz in Peñíscola.



Siegfried und Marianne Ulmer waren in den vergangenen Jahren in der Arbeit unter Chinesen in Deutschland eingesetzt. Sie sind jetzt im Ruhestand und wir danken ihnen herzlich für ihre jahrzehntelange Missionsarbeit in Taiwan und hier.



Schwester Luise Meier hat sich auch im Ruhestand für die missionarische Arbeit unter Chinesen im Großraum Nürnberg engagiert. Sie lebt nun im Feierabendhaus der Schwestern. Auch ihr gilt ein herzliches Dankeschön für allen treuen Dienst.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Maja am 22. September 2019, Tochter von Birgit und Stefan Billenstein, Wassertrüdingen

Jaron Elias am 19. Oktober 2019, Sohn von Anna-Lisa und Simon Feucht, Bruchköbel

Josia Samuel am 21. November 2019, Sohn von Melanie und Jonathan Nill, Neubrandenburg

Ben Jeremia am 10. Dezember 2019, Sohn von Carolin und Johannes Bader, Gärtringen

Mats Frieder am 14. Dezember 2019, Sohn von Christina und Manuel Feige, Wewak/Papua-Neuguinea

Amanda-Sophie am 17. Dezember 2019, Tochter von Lena und Matthias Schindler, Merkendorf

... ZUR HOCHZEIT VON

Samira Kittelberger und **Sebastian Urschitz** am 31. August 2019, Elixhausen/Österreich

Dorothee Gutmann und **Tobias Schmid** am 12. Oktober 2019, Geislingen

Ruth Klaiber und **Manuel Hermann** am 18. Oktober 2019, Birkenfeld

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Heinrich Laub, Zuzenhausen, 90 Jahre am 3. März 2020

Erhard Bley, Calw-Holzbronn, 92 Jahre am 16. März 2020

Schwester Ehrentraud Gaiser, Bad Liebenzell, 95 Jahre am 30. März 2020

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Walter Rüd**, Maisenbach-Zainen, am 22. November 2019 im Alter von 95 Jahren

... **Karl Anderson**, Calw-Altburg, am 2. Januar 2020 im Alter von 86 Jahren

... **Schwester Johanna Barho**, Bad Liebenzell, am 30. Januar 2020 im Alter von 96 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen können Sie gerne anfordern: Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

Brigitte Stamm
ist für viele
Frauen in
Neuguinea eine
große Hilfe.

FOTO: ELKE PFROMMER



Gott zeigt die nächsten Schritte

PAPUA-NEUGUINEA. Brigitte Stamm war im November/Dezember 2019 im Hochland, um nach dem völlig überraschenden Unfalltod ihres Ehemanns den Haushalt dort aufzulösen. Viele Missionsfreunde begleiten ihren schweren Weg ohne Gerhard in der Fürbitte. Doch wie geht es jetzt für Brigitte weiter? Sie berichtet, wie sich das bei ihrer Reise geklärt hat:

„Am ersten Sonntag in Aviamp predigte Philipp, ein Lehrer unserer Bibelschule, über Josua 1,9: *„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“* Dieser Vers war mir stets zugesprochen worden bei unseren Ausreisen nach PNG. Gott gebrauchte Philipps Predigt jetzt auch im Prozess, Klarheit über meine nächsten Schritte zu bekommen. Durch viele Gespräche mit Einheimischen und in meiner persönlichen Zeit mit Gott wurde ich darin bestätigt, meinen Platz weiterhin hier zu sehen. Gespräche mit dem Missionarsteam in Neuguinea und der Leitung der Liebenzeller Mission bekräftigten dies. Sie wünschen sich meinen Einsatz sehr. Derzeit plane ich eine Mitarbeit in Teilzeit: Ich werde mich zwei Monate pro Halbjahr in Aviamp an der Bibelschule engagieren (erstmalig vom 28.2.–20.4.2020). Besonders die Frauen liegen mir am Herzen – hier kann mich Gott nach wie vor in PNG gebrauchen.“



FUNDSTÜCK

Wir haben nicht den Eindruck,
dass die Menschen heute
dem Glauben an Jesus Christus
gegenüber abweisender sind.
Aber sie sind heute viel,
viel weiter weg.
Wir müssen ihnen eine Chance
geben, sich nähern zu können,
indem wir ihnen ermöglichen,
Zeit mit echten Christen
zu verbringen, die ihnen Einblick
in ihr Leben mit Jesus geben.

UWE UND HILTRUD VOGEL
FRANKREICH

Fernsehsendung zum Thema



Heil werden – Gesunden an Körper, Geist und Seele

Jeder dieser Bereiche hat Einfluss auf unser Lebensgefühl. Wie Menschen mit Gottes Hilfe Schwierigkeiten im körperlichen, geistlichen und seelischen Bereich gemeistert haben, das erfahren Sie in dieser Sendung. Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar:

➔ www.liebenzell.tv/468

Sie erhalten ihn auch auf DVD für 8,- €
zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale bei:
Liebenzeller Mission
Materialdienst
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-7296
E-Mail: material@liebenzell.org



Predigten und Vorträge



► Pfr. Dr. Wilfried Sturm:
**Bereit sein für
Jesu Wiederkunft**



► Pfr. Dr. Volker Gäckle:
**Die christliche
Kleiderordnung**



► Prof. Dr. Bernd Brandl:
**120 Jahre
Liebenzeller Mission –
Wurzeln und Flügel**

Diese und viele weitere Predigten
und Vorträge finden Sie unter

➔ www.liebenzell.org/audioangebot

Liebenzeller Mission

PFINGST MISSIONS FEST

Willkommen im neuen Zelt!

31/5/2020
Bad Liebenzell

SALZ ...
... UND LICHT

Vitalitas

SOLLTE GOTT ETWAS UNMÖGLICH SEIN?

>> Tageskongress für Menschen im besten Alter <<
30. April 2020, Bad Liebenzell
mit Martin Wurster und Bertold Engel

Infos und Anmeldung:
07052 17-7353,
vitalitas@liebenzell.org
www.liebenzell.org/vitalitas

Liebenzeller Mission

LEBE DEINE BERUFUNG!

Liebenzeller Mission

Wir suchen
Missionarinnen und Missionare für

- // **Gemeindegründung** (Burundi, Ecuador, Japan, Sambia, Russland u.a.)
- // **Administration und Schulungsarbeit** (Papua-Neuguinea)
- // **Gemeindeaufbau** (Bangladesch, Sambia u.a.)
- // **Bildungsarbeit** (Malawi)
- // **Therapeutische Arbeit** (Zentralasien)

Liebenzeller Mission | www.liebenzell.org/personal-ausland
Joachim Jenny | T 07052 17-7126 | joachim.jenny@liebenzell.org

Tipps und Termine

MÄRZ 2020

- SA 7.3.**
9:00 Uhr
Süddeutsche Israelkonferenz in 75378 Bad Liebenzell
Arbeitskreis Israel des LGV, MSZ, mit Britta Greiff u. v. a.
 www.ak-israel.de
-
- SO 15.3.**
9:00 Uhr: Maubach, Ev. Pauluskirche, Feldkircher Str.
10:15 Uhr: Waldrems, Auferstehungskirche, Neckarstr. 88,
beide mit Daniel Mattmüller
 Pfr. Jörg Hapke, T: 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de
-
- SO 15.3.**
10:00 Uhr
Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell
MSZ, mit Pfr. Volker Gäckle
 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309
-
- SO 15.3.**
10:00 Uhr
Gottesdienst in 76275 Ettlingen
LGV, Mühlenstr. 59, mit David Jarsetz
 Ludwig Meis, T: 07243 7402848, www.lgv-ettlingen.de
-
- SO 15.3.**
17:00 Uhr
Internationaler Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell
MSZ, Atrium, mit anschließendem Mitbringessen
 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309
-
- MI 18.3.**
19:30 Uhr
Vortrag „Generation Z“ in 75203 Königsbach-Stein
AB-Gemeinschaft Königsbach, Ev. Gemeindehaus, Kirchstr.,
mit David Jarsetz
 Reinhard Mall, T: 07232 5207
-
- SO 22.3.**
10:00 Uhr
Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell
MSZ, mit Pfr. Johannes Luthle
 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309
-
- SO 22.3.**
10:00 Uhr
Missionsgottesdienst in 74372 Sersheim
mit anschließendem Maultaschen-Essen
Ev. Kirche, Schlosstr., mit David Jarsetz
 Pfr. Johannes Rau, T: 07042 33955,
 www.evangelische-kirche-sersheim.de
-
- SO 22.3.**
14:00 Uhr
Gemeinschaftsgottesdienst in 76703 Kraichtal-Unteröwisheim
LGV/EC-Gemeindehaus, Hildastr.32, mit Bettina Heckh
 Thomas Vaßen, T: 07251 3667906, lgv-unterowisheim.de
-
- MI 25.3.**
14:30 Uhr
Event-Café in 76703 Kraichtal-Unteröwisheim
CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“, Mühlweg 10,
Missionsbericht über Papua-Neuguinea, mit David Jarsetz
 Sabine Ebinger, T: 0173 1829002
-
- DO 26.3.**
19:30 Uhr
Heartbeat-Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell
#veränderbar, MSZ, mit Pfr. Johannes Luthle
 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309
-
- SO 29.3.**
10:00 Uhr
Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell
MSZ, mit Edgar Luz
 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309
-
- SO 29.3.**
10:30 Uhr
Gottesdienst in 91550 Dinkelsbühl
LGV, Muckenbrunnlein 9, mit David Jarsetz
 Frank Seeger, T: 09851 5278303
-
- SO 29.3.**
18:00 Uhr
Gottesdienst in 75365 Calw-Altburg
LGV, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 4, mit Pfr. Johannes Luthle
 Daniel Keller, T: 07051 5989135, www.lgv-altburg.de

APRIL 2020

- FR 3.4.** **Bezirks-Themenabend in 74918 Angelbachtal**
20:00 Uhr LGV-Bezirk Kraichgau, LGV Angelbachtal, Zur Dorfmitte 4, mit Dr. Tobias Schuckert
📞 Thomas Brecht, T: 07265 8505
-
- SO 5.4.** **Gottesdienst in 71116 Gärtringen**
11:00 Uhr Kirchengemeinde und CVJM, Schönbuchstr. 20, mit David Jarsetz
📞 Hans-Peter Schmollinger, T: 0176 30982578
-
- SO 5.4.** **„AnderGo“ in 75365 Calw-Altburg**
18:00 Uhr LGV, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 4, mit Dr. Tobias Schuckert
📞 Daniel Keller, T: 07051 5989135, 🌐 www.lgv-altburg.de
-
- DO 9.4. bis MO 13.4.** **paXan in 75335 Dobel**
SWD-EC, Eschbachstr. 13, mit Martin Auch, Britta Greiff, Pfr. Johannes Luithle u. v. a.
📞 www.swdec.de/veranstaltungen/pax-an
-
- FR 10.4.** **Karfreitagskonferenz in 89180 Berghülen**
10:00 Uhr SV, Uuhalle, Treffensbacher Str. 3, mit Pfr. Johannes Luithle
📞 Reinhard Krämer, T: 0731 9216422, 🌐 www.griesbad.de
-
- SA 11.4.** **Osternachtsgottesdienst in 75378 Bad Liebenzell**
22:00 Uhr MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle
📞 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309
-
- SO 12.4.** **Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell**
ab 10:00 Uhr gemeinsam mit den Besuchern des internationalen Gottesdienstes, MSZ, 10:00 Uhr Frühstück, 11:00 Uhr Gottesdienst, mit Andreas Brecht
📞 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309
-
- SO 19.4.** **Gottesdienst in 74613 Öhringen**
10:00 Uhr SV, Weygangstr. 31, mit Dr. Tobias Schuckert
📞 Rainer Dorsch, T: 07941 985176
-
- SO 19.4.** **„Go in“ in 72296 Schopfloch**
17:30 Uhr Der etwas andere Gottesdienst, LGV-Bezirkszentrum, Kirchsteige 20, mit Daniel Mattmüller
📞 Wilhelm Kalmbach, T: 07443 3998, 🌐 www.goin-schopfloch.de
-
- SO 26.4.** **Aussendungs-Gottesdienst in 77933 Lahr**
10:00 Uhr LGV, Kruttenaustr. 34, mit Daniel und Rosita Suchalla (Spanien) und David Jarsetz
📞 Günter Baumann, T: 07821 26680
-
- SO 26.4.** **Missionsfest Franken in 91746 Triesdorf**
10:30 Uhr: Gottesdienst, 12:15 Uhr: Mission live, 13:00 Uhr Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Zeit der Begegnung
Reithalle, Markgrafenstr., mit Dr. Tobias Schuckert, Christian und Johanna Folkers (Indonesien), Rainer und Katharina Kröger (Ecuador); Kinderprogramm mit Mäxi
📞 Reinhold Bendig, T: 09826 242, reinhold.bendig@lgv.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband

SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Mehr zu den Veranstaltungen in Bad Liebenzell:

🌐 www.liebenzell.org/kalender

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org



Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Wir suchen Fachkräfte für unsere Zentrale in Bad Liebenzell (Nordschwarzwald)

- // **Assistenz des Missionsdirektors** zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- // **Pflegefachkraft** zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- // **FSJ/BFD'ler** in verschiedenen Bereichen ab September 2020



www.liebenzell.org/team

www.liebenzell.org/fsj



Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch



KINDER MISSIONS FEST

Bitte anmelden

SONNTAG 17.05. + DONNERSTAG 21.05. 2020

MUTIG VORAN

WER?
Kinder 1.-5. Klasse

WO?
Bad Liebenzell
Im großen Zelt auf dem Gelände der Liebenzeller Mission

ANMELDUNG & INFO
Infotelefon 07052 17-7125
KiMiFe@liebenzell.org
www.kimife.de

Christliche Gästehäuser
Monbachtal

Montag 3.8. bis
Sonntag 23.8.2020



monbachtal festival

EIN FESTIVAL FÜR ALLE GENERATIONEN

Mit:
Detlef Krause, Tim Miller,
Arno und Hanna Backhaus,
Bernd und Esther Stamm,
Hans-Martin Stäbler,
Ramona Rudolph.

www.monbachtal.de



FRAU^{aktiv}

Leben in einer ver-rückten Welt

FRAU^{aktiv} TAG
Ein Seminartag für Frauen
Samstag, 16. Mai 2020
mit Tamara Hinz
in Neu-Ulm Pfuhl (SV-Bez. Ulm)

„Wie kann ich in einer Welt, die an vielen Stellen aus den Fugen zu geraten scheint, meinen Glauben leben und Nachfolge gestalten?“

mehr unter www.sv-web.de Veranstalter: Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.




Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Zeit, das Richtige zu tun!
Wir suchen für verschiedene Standorte

// FSJ / BFD
in den Bereichen Handwerk, Hauswirtschaft sowie Kinder-, Jugend- und Sozialbereich

www.liebenzell.org/fsj





Connected - verbunden

Mit Jesus verbunden – verbindet

akids kinder konferenz

Anmeldung:
Online: <https://anmeldung.lgv.org>
E-Mail: israelkonferenz@lgv.org
Post: aki-Arbeitskreis Israel, z.H. Volker Eckstein
Voräckerstr.8, 71272 Renningen

24. Süddeutsche Israelkonferenz
Samstag, 7. März 2020 in Bad Liebenzell / Missionsberg MSZ

Referenten:

			
Dr. Stephen Beck, FTH Gießen	Sam Kawaneh, King of Kings Jerusalem	Ray Ramirez, King of Kings Jerusalem	Daniel Geppert, King of Kings Herzliya

 **Veranstalter:**
aki-Arbeitskreis Israel
Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.
www.ak-israel.de

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Missionare sind in 23 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:
**Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH**
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-7100
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Direktor: Pfr. Johannes Luithle
Geschäftsführer: Martin Auch,
Prof. Dr. Volker Gäckle,
Hansgerd Gengenbach



Bankverbindung:
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE 66

Bestellungen und Adressänderungen:
Adressen- und Spendservice
Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),
Monika Weinmann
Telefon: 07052 17-7123
redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv
oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr
Redaktionsschluss: 10. Februar 2020
ISSN: 1430-9092
Abdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz
Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich
Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

Nemzetközi Liebenzelli Misszió
Molnár Mária Alapítvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission USA
P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada
12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan
Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

MISSION
weltweit

Vorschau
Mai/Juni 2020:
**Von der Last/Lust
des Vergleichens**

TV-Programm März/April 2020

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission
MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN
in Deutschland und weltweit



Länderfilm: Russland – harte Schale, weicher Kern

Sein Lebensweg führte immer weiter von Gott weg. Heute sagt Jevgeni: „Ich will nie wieder zurück in ein Leben ohne Jesus.“ Kommen Sie mit in den Ural. Sie erleben, was die Menschen persönlich und in Sachen Glauben geprägt hat.

MO **2.3.** 22:15
DO **5.3.** 9:30
DO **5.3.** 17:30



Böse Geister und Dämonen – unsichtbar und doch real

„Ich glaube nur, was ich sehe“, sagen viele. Und doch lehrt uns die Bibel und das Leben, dass es mehr gibt, leider auch mehr Böses. (Wie) gehen wir damit um?

MO **9.3.** 22:15
DO **12.3.** 9:30
DO **12.3.** 17:30

Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **16.3.** 22:15
DO **19.3.** 9:30
DO **19.3.** 17:30

Allein, aber nicht ohne

30 Prozent der Deutschen ab 18 Jahren sind ledig – und längst nicht alle davon freiwillig. Manche gehen den Wunsch nach Partnerschaft aktiv an. Andere versuchen, ihre Lebenssituation anzunehmen und solo zufrieden zu leben. Wie kann man als Christ und Single sein Leben positiv gestalten?

MO **23.3.** 22:15
DO **26.3.** 9:30
DO **26.3.** 17:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernen Sie Dickson und andere Malawier kennen.

MO **30.3.** 22:15
DO **2.4.** 9:30
DO **2.4.** 17:30



Die Wahrheit über Salz – weit über den Kochtopf hinaus

„Ihr seid das Salz der Erde“, sagte Jesus zu seinen Nachfolgern. Welche Folgen hat dies für Christen und für ihr Umfeld? Gut gewürzt oder versalzen?

MO **6.4.** 22:15
DO **9.4.** 9:30
DO **9.4.** 17:30

Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise

Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

DO **16.4.** 9:30
DO **16.4.** 17:30

Michael und Regine Kestner in Bangladesch – offenes Haus, offene Hand, offenes Herz

Seit mehr als drei Jahrzehnten sind Michael und Regine Kestner Missionare. Sie lieben die Menschen und berühren die Leben und Herzen der Bangladescher. Erleben Sie mit Regine und Michael das Land ihrer Berufung.

MO **20.4.** 22:15
DO **23.4.** 9:30
DO **23.4.** 17:30

Länderfilm: Russland – harte Schale, weicher Kern

Sein Lebensweg führte immer weiter von Gott weg. Heute sagt Jevgeni: „Ich will nie wieder zurück in ein Leben ohne Jesus.“ Kommen Sie mit in den Ural. Sie erleben, was die Menschen persönlich und in Sachen Glauben geprägt hat.

MO **27.4.** 22:15
DO **30.4.** 9:30
DO **30.4.** 17:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124.
Sie können die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/medien

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

künftig regelmäßig lesen

einmalig _____ Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe _____

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt.

■ Die Berichte und Projekte in dieser Publikation sind Beispiele aus den Einsatzgebieten. **Spenden** kommen allen weltweiten Aktivitäten zugute und nicht ausschließlich den vorgestellten Projekten.

■ Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-**„Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt“** Ende Januar des Folgejahres.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere
230 Missionare in 23 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinespende



Schnell und einfach per PayPal
spenden: www.liebenzell.org/paypal



Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro _____

erstmalig am 01. 15. _____ (Monat/Jahr)

monatlich

Verwendungszweck:

vierteljährlich

wo am nötigsten

jährlich

Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Datum, Unterschrift



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.



SAMBIA

Lengi ist 22 und will die Schule abschließen

Lengi verdient sich seine Schulgebühren.



FOTO: DIETMAR BRUNNER

Als er drei Jahre alt war, starben seine Eltern. Kein Verwandter kümmerte sich um Lengi. Aber ein Nachbar erbarmte sich und nahm den Jungen in seine Familie auf. Der Pflegevater ist Schlosser und fertigt Fenster- und Türrahmen an. Eines Tages wurde sein Schweißgerät und wichtiges Werkzeug gestohlen. Das Geld reichte nur noch für das Nötigste – die Schulgebühren für seine Kinder und Lengi waren nicht mehr drin.

Wir kannten den Jungen damals schon. Er lernte in unserer Schülerbücherei, spielte im Fußballteam der Jugendgruppe und fand ein offenes Ohr bei unserem einheimischen Jugendreferenten. Schließlich konnten wir arrangieren, dass Lengi, inzwischen schon 22 Jahre alt, bei uns im Projekt in Mushili mitarbeiten und durch den Verdienst wieder zur Schule gehen und die in Sambia fälligen Schulgebühren bezahlen kann. Wir helfen ihm auch, die Bibel besser kennenzulernen und seinen Horizont zu erweitern. Hin und wieder kommt er zum Mittagessen zu uns.

Lengi freut sich sehr über alle Hilfe, und wir sind dankbar, ihn zu haben, denn er ist ein begabter und motivierter junger Mann. Die praktische Arbeit ist sein Ding. Inzwischen hat er sogar gelernt, einen Teil seiner Nahrungsmittel zu produzieren.

Helfen Sie mit, damit junge Menschen wie Lengi lernen, wie sie sich selbst versorgen können!

Dietmar und Katrin Brunner, Sambia

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch Sie mithelfen möchten, vermerken Sie bitte bei Ihrer Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC		Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)					
Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell					
IBAN					
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4					
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters					
P Z H S D E 6 6					
Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.				Betrag: Euro, Cent	
Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)					
1 0 0 0 - 3 2					
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)					
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname					
IBAN					
06					
Datum		Unterschrift			

Danke!



SPENDE

Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

Liebenzeller Mission

IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34

Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler: _____

Name: _____

IBAN: _____

Datum: _____

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Zum Thema dieser
MISSION
weltweit

Anna Kölbel

Anna Kölbel hat an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) Theologie und Soziale Arbeit im internationalen Kontext studiert. Seit Januar 2020 arbeitet sie in der „Oase“ in Neubrandenburg, einem sozial-missionarischen Projekt der Liebenzeller Mission.

Geboren ist Anna in Stuttgart, aufgewachsen in Remshalden. Ihre geistliche Heimat ist das Christliche Zentrum Scala in Schorndorf, eine freie Pfingstgemeinde. In ihrer Freizeit trifft sie sich gerne mit Freunden, fährt Longboard oder ist in der Natur unterwegs.



Thema dieser „Mission weltweit“ ist geheilt und/oder geheiligt. Inwieweit berührt dich dieses Thema?

Im Alter von vier Jahren wurde bei mir ein Tumor an der linken Niere entdeckt. Sie musste entfernt werden, und einige Wochen Chemotherapie folgten. Dabei war mein Körper durch die Medikamente so geschwächt, dass er fast kapitulierte. Heute bin ich seit über zwanzig Jahren kreisfrei. Mit 18 Jahren befahl mich ein kreisrunder Haarausfall am ganzen Kopf (Alopecia Areata). Manche haben das ihr Leben lang. Nach über einem Jahr begannen meine Haare jedoch wieder zu wachsen.

Was hat dir in der Krankheitszeit geholfen?

Ich ging als Kind spielerisch mit meiner Krebserkrankung um: Verlor ich meine Haare, wurde ich eben zum Piraten mit Augenklappe. Meine Eltern waren in dieser Zeit mit vielen Menschen im Gebet verbunden und erhielten viele Zusagen, die sie in einem Buch festhielten. Dabei war ihnen wichtig, offen mit der Krankheit umzugehen. Viele Bekannte zogen sich zurück, weil sie selbst überfordert damit waren. In solchen Momenten braucht man aber nicht viel sagen, sondern einfach da sein, wie Paulus in Römer 12,15 empfiehlt: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ In der

Zeit des Haarausfalls half mir mein Glaube an Gott. Er hat jedes Haar auf meinem Kopf gezählt (Lukas 12,6–7) und keines wird herausfallen, ohne dass das an ihm vorbeigeht.

Wie hat dich diese Erfahrung verändert?

Mein Glaube ist gewachsen und tiefer geworden – mit dem Wissen, Gott ist in Zeiten der Not da. Er trägt mich durch, auch wenn es sich nicht so anfühlt. Sehr wichtig ist mir die Klage geworden: Gott will mein Herz, und er will vor allem, dass ich ehrlich zu ihm bin. Wenn das Leben mich gerade richtig „ankotzt“, will er auch das wissen. Ich habe lange genug Gott „in Schutz genommen“ und mich nicht getraut, ihm ehrlich zu sagen, wie schwierig alles ist. Das hat mich am Ende aber weiter von ihm weggebracht. Die wirkliche Nähe kam mit der Ehrlichkeit.

„Heil muss sein, Heilung kann sein“ stellte Pfarrer Wilfried Veiser einmal in einem Vortrag zum Thema Krankheit und Heilung fest. Wie stehst du zu dieser Aussage?

Dem stimme ich sofort zu. Das eine ist die körperliche Heilung, die Gott vollbringen kann und auch dazu gebraucht, um den Menschen auf sich aufmerksam zu machen. Das Heil ist aber die Heilung des Herzens. Diese ist für die Ewigkeit und in meinen Augen das wahre Wunder.

Die Fragen stellte Claudius Schillinger